P.o.germ.
1408
n

P. O. germ. 1408 m

Sprickmann

K. 5

Der Schmuck.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen.

von

A. M. Sprickmann.

BIBLIOTHECA REGIA

Originalausgabe.

Münster,
bey Philipp Heinrich Perrenon. 1780.

Personen:

von Wiesenthal, Präsident.
die Präsidentin.
Julie, ihre Tochter.
Franziska, Schwiegertochter des Präsidenten.
Karl, } von Feldern, Brüder der jungen
Friz, } Frau von Wiesenthal.
von Wegfort, ein Hauptmann auf Pension.
Luise, seine Tochter.
Kappler, ein Gastwirth.
Ursel, seine Frau.
Johann, Frizens Bedienter.
Andere Bediente.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erster Aufzug.

Saal beym Präsidenten.

Erster Auftritt.

Johann (Rechnungen in der Hand.)

Schon ein halb Duzend Lausdeos! und mein Herr? — noch nicht einmal zu Hause! noch guter Dinge auf dem Kaffehause, oder Gott weiß, wo sonst! und wie er nun wieder aussehen wird! blaß wie ein Gespenst, und aufgedunsen von der Nachtwache, das Haar durchzaust und die Kleider zerrissen! und das so in einem Hause zu treiben, wo er auf Freyers Füssen geht! wohl wahr gesprochen: je größer Schelm, je größer Glück — hätt ich bald gesagt, wenn ich nicht von seinem Brode lebte! — doch wenn er auch diesmal gut durchkömmt — schon heller Tag! — so kann er immer für sein Glück den Schelm auch wohl mitnehmen; — holla, da ist er! hab ich ihn nicht nach dem Leben geschildert?

Zweyter Auftritt.

Friz von Feldern, wild, Haar und Kleider in Unordnung. Johann.

Friz. Wie viel Uhr ists?

Johann. Acht Uhr.

Friz. Teufel! Ist schon Leben im Hause?

Johann. Alles schon auf.

Friz. Schon Frage nach mir gewesen?

Johann. Hier aus dem Hause noch nicht —

Friz. Gut. (will herein gehn.)

Johann. Aber mein Herr, von aussen her, Kreditoren. —

Friz. Halts Maul!

Johann. Ja, wenn aber auch die Leute nur das Maul halten wollten!

Friz. So schmeiß die Kerls zur Thür hinaus.

Johann. Ja, wenn die Kerls nur nicht so zu halben Duzenden auf einmal herankämen! Sehen Sie hier, und es ist noch kaum eine halbe Stunde Tag! und was das Aergste ist, da will der eine zum Gericht, der andere zu ihrem Vormund, der dritte gar zum künftigen Schwiegerpapa!

Friz. So bin ich verloren! Johann, ich habe keinen rothen Heller mehr, alles verspielt. Und da müssen heut doch noch Spielgelder, Schlittengelder, Maskengelder, Ballgelder, und Gott weiß, was sonst noch für Gelder aufgetrie-

getrieben werden! es ist auch gerade, als wenn der Winter sich aufhält, mich vollends zu ruiniren!

Johann. Ich sehe keinen Rath; aber, mein Herr, warum zaudern Sie denn auch so lange mit der Heirath, die das alles wieder gut machen soll?

Friz. Als wenn zum Heirathen sonst niemand mehr gehörte, als ich!

Johann. Es ist ja aber doch schon so eine lange liebe Zeit, daß Sie ihren Kreditoren den Fang bekannt machten! Mit der Braut müssen Sie ja doch wohl bald fertig seyn?

Friz. Hat das Mädel denn keine Eltern?

Johann. O die! von der Präsidentinn, dünkt mich haben Sie wohl nichts zu besorgen. Ja wenn der Alte alt genug wäre, daß Sie hoffen könnte, selbst einmal wieder heirathbar zu werden. —

Friz Ja, aber der alte Graubart! wenn ihn mein Bruder nicht mit den verdammten serieusen Mienen so eingenommen hätte! und wenn der mir nun vollends mit der Stelle an der Regierung das Ziel abläuft! —

Johann. O weh, wenn die entscheiden soll! aber warum eilten Sie denn auch nicht, ihm mit der Braut das Ziel abzulaufen, eh er aus Italien zurück kam? warum folgten Sie meinem Rath nicht, als wir hier ins Haus kamen?

Friz Ach damals! ich dachte viel an Julchen! Sie war mir nur so ein gefundener Zeitvertreib. Meine Affaire mit des alten Wegforts Louise lag mir noch so nahe! und sieh, Kerl, noch jetzt, wenn das Mädel nur nicht den verdammten unheilbaren Fehler an sich hätte, daß sie an Geld gerade so arm als an Güte und Schönheit reich ist, so möchte mein Bruder sich hier sein Nest ungestört bauen, meinetwegen nach Herzenslust.

Johann. Gut, daß Sie selbst darauf kommen! denken Sie auch daran, daß Sie der armen Louise auf ihren letzten Brief noch nicht geantwortet haben? Sie wissen, sie ist Ihnen zu gefallen, damit alles verschwiegen bleiben möchte, ihrem Vater entlaufen; der letzte Brief ist nun schon über ein Vierteljahr alt, und sie hatte schon damals kein Geld mehr! vermuthlich ist sie in der Zeit niedergekommen, und denken Sie selbst —

Friz Ich wollte, der Satan führe mit all meinem Denken hin, wo ihm besser wäre als hier in dem Gehirnkasten! (schlägt sich vor den Kopf.) wenn ers nicht bald hohlt, so jag' ichs ihm mit einer Pistolenkugel zu.

Dritter Auftritt.

Kappler, Vorige.

Kappler. Euer Gnaden verzeihen unterthänigst, gnädigst — gehorsamst —

Johann. Soll ich das Gesicht zur Thür hinaus schmeissen?

Friz. Nun herein! guten Morgen Kappler!

Kappler. Euer Gnaden verzeihen die unterthänigste Freyheit, mit der ihr unterthänigster Knecht —

Friz. Er ist ja heut einmal verdammt höflich, Kappler! wenn er aber seine unterthänigste Freyheit bis aufs Geldfodern auszudehnen denkt, so sag ich ihm nur gleich zum voraus, daß ich ihm in meinem Leben nicht verzeihe.

Kappler. Bin ich jemals ein ungestümer Glaubiger gewesen? zwar hätt' ich noch wohl ein kleines Restchen, das mir auch gerade jetzt sehr gut zu statten kommen würde; aber wenn Euer Gnaden —— je nun, ich weiß ja, wie die jungen Herrschaften nun einmal sind! und vollends im Winter, wo alle Lustbarkeiten feil sind! nur en passant hab' ich doch meine Rechnung mit übergeben wollen, und da weiß ich ohne mein Bitten, daß Euer Gnaden auf ihren unterthänigsten Knecht zuerst zu reflektiren geruhen werden.

Friz. Ja, ja! da, Johann, zu den übrigen!

Kappler. Aber Euer Gnaden scheinen mir ja so verdrießlich.

Friz. Nicht doch, Alter!

Kappler. Sehen Sie, warum besuchen

Sie

Sie mich jetzt so selten? wie lang ists denn? Seit dem Herbst glaub ich, kaum einmal! Aus meinem Hause sind Sie nie so verdrüßlich weggegangen.

Friz. Da hat er recht, Kappler, es gab da manche herrliche Stunde.

Kappler. Je nun dann, warum gibts der nicht noch? bin ich nicht noch der alte Kappler? und gewiß, Herr Baron, wenns je für Sie der Mühe werth war — ich habe jetzt — o, so was ist noch nie unter meinem Dach gewesen.

Friz Nu?

Kappler. Ein junges Frauenzimmer, — kann noch keine zwanzig Jahre haben, und ist Wittwe, daß sich Gott erbarm! aber schön! Herr Baron, Sie sind gewiß weit herum gewesen in der Welt, und mögen schon was rechts gesehen haben, aber wenn Ihnen je so was schönes vorgekommen ist, — je auf allen Ihren Reisen, sehen Sie, so laß ich mir die Augen ausstechen!

Friz. Wirklich?

Kappler. Was ich Ihnen sage! aber arm, arm! o daß es eine Noth ist zu sehen. Sie kam da gestern zu Fuß an, spät in der Nacht, ein altes Weib mit ihr, daß ihr ihr Kind nachtrug!

Friz. Ihr Kind?

Kappler. Ja ein Würmchen, von sechs Wochen höchstens!

Friz. (betroffen.) Johann!

Kappler. Nimm sie nicht an, sagte meine Frau, die Bettelbagage nimmt ihren Platz so gut ein, als was ihn bezahlen kann, aber ich sah sie nur mit einem Auge an: nein, dacht ich, die laß ich nicht gehen, und hätte sie auch keinen Heller; der Herr Baron von Feldern —

Friz. Wie heißt sie?

Kappler. Madam Leiden! ja wohl Leiden!

Friz (für sich) Ein angenommener Name!— Johann, ich weiß nicht, — ich will sie sehen, Kappler, auf den Abend!

Kappler. Ja, und wie sich das alles so gut anschickt —

Friz. Jung, sagt er?

Kappler. Blutjung, und schön! — o die großen himmelblauen Augen! das ist Ihnen ein Schmachten da aus den Augen heraus! das dicke blonde Haar, die Wangen wie Lilien und Rosen, die Lippen, zum Küssen, zum Küssen! und vollends der schlanke Wuchs — o, so was ist gar nicht!

Friz Ich weiß nicht Johann, es wird mir immer wahrer, es ist Louise.

Johann. Possen!

Kappler. Ja, und was ich sagen wollte, wie sich das alles so gut anschickt: als ich da so mit ihr rede ins weitläufige hinein, um doch zu hören, wie oder wann, und was sie denn ei-

gentlich

gentlich hier will, sehen Sie, da findet sich, daß sie einen Prozeß hier zu treiben hat; Ich frage sie, ob sie Freunde, Gönner, oder so was bey Seiner Excellenz dem Herrn Präsidenten von Wiesenthal hat? da kommts ihr vor, als wenn Seine Excellenz eine alte Bekanntschaft von ihrem Vater sey.

Friz Von ihrem Vater! (zum Bedienten) Alle Teufel, der alte Wegfort war vormals mit diesem Hause hier sehr liirt. Und wie heißt ihr Vater?

Kappler. Ja, das weiß ich nicht; sie wollt so nicht recht heraus damit; aber so viel glaub ich doch ausgespürt zu haben, es muß so ein alter armer Haudegen seyn.

Friz. Ein Offizier auf Pension?

Kappler. So was dergleichen.

Friz. Johann ich bin verloren!

Kappler. Und da hab ich ihr denn so ein langes und breites vorgeschwätzt, wie das hier so gehe: wie es zu solchen Excellenzen keine gerade Wege gebe, und wie zum Glück Seine Excellenz der Herr Präsident von Wiesenthal einen Vetter habe, der alles bey ihm gelte! das waren denn Euer Gnaden; und wie Euer Gnaden so ein gar leutseliger Herr wären, und sich der Armen, — und gar besonders der armen jungen Wittwen so gern annehmen; und wie ich ihr das so vorsagte, sehen Sie, Herr Baron,

unge-

ungelogen, da liefen dem armen Dinge die Thränen die Wange herunter!

Friz. Sie ists! — geh er, Kappler! geh er, auf den Abend!

Kappler. Das dachte ich! ich habe also die Ehre unterthänigst —

Friz. Schon gut, geh er, geh er!

(Kappler ab.)

Vierter Auftritt.

Friz, Johann.

Friz. Hast du's gehört, Johann? das fehlte noch!

Johann. Wie Sie doch so gleich aus aller Fassung kommen!

Friz. Ist Sie's denn nicht?

Johann. Vielleicht, vielleicht auch nicht, und da wollt ich doch an Ihrer Stelle das Beste vielleicht wenigstens so lange glauben, bis das Schlimmste ein Gewiß würde.

Friz. Ich weiß nicht, wie mir das so auffällt.

Johann. Herr Baron! wo ist denn nun Ihr Muth, den sonst nichts niederschlagen konnte? so eine Bagatelle —

Friz Bagatelle?

Johann Ja was wirds denn seyn? ein Duzend Louisd'or, da geht sie ja wieder, wenn

sie's auch ist; ein Mädchen, das sich Ihnen schon so weit aufgeopfert hat —

Friz. Ach Johann, das ists eben! was hat das Mädchen für mich gethan! sich von ihrem Vater losgerissen, dessen einziger Trost, dessen Abgott sie war, ihr Glück, ihre Ehre, alles so hingegeben! — Ha, daß es nur mit mir noch so weit nicht wäre! wenn ich nur noch leben könnte! — aber so, so —

Johann. Das sind melancholische Grillen, mein Herr! Sie hat vieles für Sie gethan, gut, aber soll sie dafür mit Ihnen noch oben drein hungern? Machen Sie lieber mit Fräulein Julchen voran, und versorgen Sie Louise dann, daß sie zu leben hat.

Friz. Ja weiß Gott! ich will sie unter allen meinen Kreditoren als privilegirt in die erste Klasse setzen, so wie sie wahrhaftig hier in meinem Herzen auch noch auf dem ersten Platz steht, und wenn sie von Julchens Geld nur ein Drittheil hätte! — nun: Weib ist Weib, wenn schon zwischen Mädchen und Mädchen Unterschied ist. Aber komm Johann, ich muß Geld haben; ich will dir meinen Ring und meine Repetieruhr geben; versetz, verkauf, wie du kannst! aber auf den Abend muß ich 50 Louisd'ors haben. Komm und vor allen merk der, ich bin nicht zu Hause. (ab)

Johann. Schon gut! (Nimmt die Rechnungen, und den Mantel ꝛc. will nach.)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Von Wegfort, Johann.

Johann. Gott bewahr uns! was will denn der? der macht ja eine ordentliche Herausfoderungs-Miene! weh meinem Herrn, wenn der auch an ihm zu fodern hat! — (zu Wegfort.) Nu, was will er denn hier? Wenn er an meinem Herrn zu fodern hat, so hätte er sich den Weg immer ersparen können: mein Herr ist heut den ganzen Tag nicht in der Stadt, ausgenommen ein Paar Stunden Abends, die er auf Schlitten durch die Straßen fliegen wird, und da nimmt er keine Rechnungen an.

von Wegfort. Schurke, zur Frau Präsidentin will ich.

Johann. Ja so, das gehört nicht in mein Departement! (ab.)

Sechster Auftritt.

Von Wegfort.

Gut, daß du dich packst, Halunke! gut, ja, aber da steh ich nun, wie auf weiter Heide, — je nun, ich weiß ja die Wege noch von Alters her! (will hinein.)

Siebenter Auftritt.

Von Wegfort, ein anderer Bedienter.

der Bediente. Was befehlen Euer Gnaden?

von

von Wegfort. So! das ist doch noch ein Ton, worin der da spricht! ich will zur Frau Präsidentin.

der Bediente. Verzeihen Sie, ich weiß nicht, ob Ihre Excellenz die Zeit haben werden: Sie sind —

von Wegfort. Zum Teufel sag er Ihrer Excellenz nur, der Hauptmann von Wegfort wollte sie sprechen!

der Bediente. Ich werde die Ehre haben, Sie anzumelden. (ab.)

Achter Auftritt.

von Wegfort.

Daß dich alle Henker, wenn die Leute einmal vornehm werden! Ha, wenn ich denke, wenn ich hier in meiner Jugend hereintrat, wie mir das entgegenflog! immer deine Jugend alter Narr! daß du das nicht vergessen kannst! damals warst du ein junger reicher Stutzer, eine Priese in einem Hause voll junger Mädchen, die sich der Mühe verlohnte; aber jetzt, was bist du denn noch? da, sieh dich im Spiegel! freylich die grauen Haare da, und die Narbe hier! aber, Geck, ein Paar Ellen fremden geborgten Goldes da auf den Lumpen würden hier ganz andere Wirkung thun.

Neunter Auftritt.

Die Präsidentin, von Wegfort.

v. Wegfort. Gehorsamer Diener, Madam!

Präsidentin. (für sich.) Madam? — Mein Herr Hauptmann! ich weiß nicht — ob der Bediente sich geirret hat — er meldete Sie bey mir an!

v. Wegfort. Nun ja, Sie sinds freylich, die ich wollte! die Frau Präsidentinn von Wiesenthal, vormals Fräulein Kätchen, die wir unter uns immer Fräulein Käzchen nannten, weil Sie ein so gar naseweises Ding waren. Sie sollten mich ja doch wohl kennen, denk ich?

Präsidentin. Es war mir in der That so, als ich Ihren Namen hörte! der Hauptmann von Wegfort?

v Wegfort. Was das nun für ein Gezier ist! ja, ja, der Hauptmann von Wegfort, der bin ich, mit dem Sie als Lieutenant oft genug hier im Saale herum hasilirt haben. So thun Sie doch nicht so fremd!

Präsidentin. Impertinent! — In der That Herr Hauptmann — aber wenn auch — in der Zeit sind mit mir Veränderungen vorgegangen —

v Wegfort. Wetter ja! Sie sind nun eine reiche Dame geworden!

Prä-

Präsidentin. Und mit Ihnen, wie es scheint —

v. Wegfort. Und wie es ist, ich bin nun ein alter Bettler; damals wars gerade umgekehrt, ich ein reicher flinker Pursche, und Sie ein armes Fräulein, dem so ein Pursche doppelt willkommen war.

Präsidentin. (für sich.) Gott im Himmel, wie kommt mir der Kerl auf den Hals! — (heftig) Mein Herr Hauptmann, ich hoffe nicht, daß Sie ausdrücklich in der Absicht hergekommen sind, mir zu sagen, daß Zeiten gewesen sind, wo Sie mich noch nicht in dem Wohlstand gekannt haben, in dem ich jetzt seyn mag! Sie sind sehr unhöflich geworden, mein Herr Hauptmann!

v Wegfort. Und doch wär' auch das vielleicht sehr freundschaftlich! so eine Erinnerung ist nach so einem Wechsel oft sehr viel werth; aber wenn sie Ihnen nun eben nicht gelegen kommt — behüte Gott, ich bin nicht hergekommen zu beleidigen, ich komme zu bitten.

Präsidentin. (gelassener) O, da haben Sie sich eben so schlecht adressirt, wenn Sie etwas beym Präsidenten zu suchen haben — es kann seyn, daß es Männer giebt, bey denen es Kanäle — Umwege braucht, aber hier —

v Wegfort. Das weiß ich, weil ich Ihren Mann kenne; und wärs so was, so würd ich

ich Sie doch wohl nicht zu meinem Kanal gewählt haben. Ich hasse solche Kanäle.

Präsidentin. Ich erinnere mich sonst, von einem Prozeß gehört zu haben —

v. Wegfort. Wirklich? auch daran erinnern Sie sich? Sie sind sehr gütig, aber seyn Sie ohne Sorgen! den Prozeß hab ich aufgegeben; er kostete mir jährlichs mehr als meine Pension, und ich find es nun endlich klüger, von dieser zu essen, als vom Prozeß zu hungern.

Präsidentin. Es war doch sonst keine Kleinigkeit, dünkt mich?

v Wegfort. O doch! Ihnen muß das eine Kleinigkeit scheinen; eine Affaire von lumpichten 80000 Thaler. Aber, wie gesagt, das ists nicht, was ich will. Sehen Sie, ich hatte den tollen Einfall, noch einmal vor meinem seligen Ende in die Stadt zu kommen, ich weiß eigentlich wohl selbst nicht recht, warum? im Grunde wars wohl die Raserey, etwas zu suchen, was mir sehr kränken würde, zu finden.

Präsidentin. Das ist sonderbar!

v. Wegfort. Mein Mädel meyn' ich.

Präsidentin. Ihre Fräulein Tochter?

v. Wegfort. Ja, die Fräulein Kanaille ist mir desertirt, weiß der Teufel wie? oder warum? ich habe sie in meinem Schooße gehalten, wie mein liebes Weib, das eine Jahr, da ichs hatte, und Gott weiß, wenn sich das

Mädel verliebt hatte, und wärs ein Bauerkerl gewesen, ich hätt' ihr ihn gegeben.

Präsidentin. Gott bewahre!

v. Wegfort. Ja ja! und lieber einem Bauernkerl, als einem Grafen! — aber daß ich Ihnen das nicht begreiflich zu machen suche? genug sie ist entwischt: hat sich anführen lassen, der Teufel weiß von wem? und streicht nun wohl so in der weiten Welt herum, und verdient sich ihr Brod — daß dich alle Teufel!

Präsidentin. Ists möglich Ihre Tochter?

v Wegfort. Meine Tochter! meine und des bravsten Weibes auf Gottes Erdboden! Gott nahm mir das Weib, als er mir das Mädel gab; ich dankte ihm damals, daß er mir doch noch etwas von ihr ließ! aber er hätte sie nur gleich lieber mitgenommen. — Doch er hat mir auch manche Freude damit gemacht — die Jahre, die sie mir so am Leibe heran wuchs, waren herrliche goldene Jahre! wenn sie so um mich herumspielte, — ach Gott, und hernach, als sie groß war, und für mich sorgte, wie eine Frau, und oft sich abarbeitete von früh Morgens bis spät in die Nacht, daß es ihrem alten Vater etwas besser werden möchte, — Gott, was ist mir das Mädel alles gewesen! aber Schwernoth, Kanaille, ich liebte dich doch auch, trug dich auf Händen, wie meiner Augen Liebling, und so davon! mir nichts dir nichts!

Präsidentin. Das ist viel Unglück, Herr Hauptmann! aber wie lang ist's denn schon?

v. Wegfort. Vier bis fünf Monate werdens seyn.

Präsidentin. Und haben Sie ihr denn nicht nachgesetzt?

v. Wegfort. Nachgesetzt? das können Sie glauben! es war Morgens, als ichs erfuhr! Abends vorher war ich noch mit ihr herumgegangen, und da war sie so still und so gut und so lieb, daß ich geweint hab' um sie wie eine Memme. Sie war einige Zeit her so traurig, und das machte sie mir nur immer werther; aber diesen Abend war's zu arg! ich weiß noch, als ich zu Bett gieng, — ich kniete hin vor einem Kruzifix und betete: Gott, mein Liebling leidet! du hast auch gelitten, aber wenn's nicht des Mädels Seelen Seligkeit fodert, so nimm den Kelch von ihr, und schütt' ihn aus über mich! und da — vielleicht da in dem nämlichen Augenblick, wo ich auf meinen Knien betete für sie, da that sies!

Präsidentin. Gott, mein Herr Hauptmann!

v. Wegfort Den andern Morgen war sie weg, daß ich meinen Kaffe nicht kriegte zur rechter Zeit, den sie mir denn sonst immer so brachte und einschenkte; ich lag noch still im Bette, und dachte allerhand; sie ist vielleicht

in der Kirche, dachte ich, und so und so! — die Bestie! in den Armen eines liederlichen Buhlers war sie, der mit ihr vielleicht lachte des treuherzigen Alten. Ich rief endlich! da hatte sie niemand gesehen; da war sie im Dörfchen nirgends gewesen! ich auf! und gedonnert und gelärmt! ja da kam dann endlich die Magd mit einem Zettel, den das Mädel auf ihrem Zimmer hatte liegen lassen, an mich, da stand's denn drinn, die ganze Historie, daß sie schwanger wäre, und der Teufel weiß, was, was alles! ich wollte ihr nach; aber ich kam nicht zum Hause heraus; das Ding schlug mich nieder, daß ich in sechs Wochen nicht wieder auf konnte. Hernach bin ich herum geritten in der Gegend, wie ein Narr, und habe rekognoszirt; aber nichts!

Präsidentin. Gott, mein Herr Hauptmann!

v. Wegfort. Dann dacht ich auch manchesmal wieder, laß sie zu allen Teufeln seyn! sie verdient nicht, daß du dich grämst um ihrentwillen! dann schickt' ich der Bestie meinen Fluch nach; aber wenn ich mit dem Gedanken dann nun eingeschlafen war — plötzlich erwacht ich die Nacht; dann hatt' ich sie irgend im Traume gesehn, wie sie da in einer elenden Hütte liegen mag und winden sich auf faulen Strohe, und nagen an einer harten schimlichten Rinde trocke-

nen

nen Brodes, und jammern und heulen mit dem kleinen Sündenbalg; dann bin ich Ihnen aufgesprungen, habe mir ein Pferd gesattelt, und bin so in der Mitternacht herumgeritten, wie die höllischen Geister. So vor einigen Tagen! da wars des Mädels Geburtstag; das war mir sonst ein Fest, auf das ich mich das ganze Jahr freuen konnte, wie ein Kind. Wenns mir oft sauer ward und enge, daß ich hätte rasen mögen, dann dacht ich, Gedult! kömmt der Herbst so kömmt Luisens Geburtstag auch! und so ertrug ichs. Nun war er wieder da, und da fiels mir nun so auf, was mir der Tag sonst alles gewesen war, und was ich mir das ganze Jahr durch versprochen hatte, daß er mir auch jetzt seyn sollte; o, da war mirs, als wenns mich beym Zopf nahm, und zum Stall hinriß; in die Stadt, dacht ich, oder vielmehr es war mir, als wenn mein oder ihr Schutzengel mir das zuflisterte; ich hin, Hals über Kopf! nun bin ich denn da seit gestern, und —

Präsidentin. Ach Herr Hauptmann! ich weiß nicht, Sie haben mich gerührt — gerührt! — kann ich Ihnen helfen — dienen — o sprechen Sie!

v. Wegfort Ich bin wieder zu Raison gekommen; aber da finde ich, daß ich den dummen Streich doch sonst noch wohl benutzen kann; ich bin alt, und sterbe nun gewiß bald, und da

hab ich noch eine Menge kleiner Schulden, die ich doch nicht gern mit ins Grab nehmen mögte; nun hab ich zwar kein Geld —

Präsidentin Ja Geld — ich bedaure — aber sehen Sie, mein Herr Hauptmann! Sie wissen ja selbst, was es in der Stadt kostet, wenn man Standesmäßig mitmachen will — in der That — ich bin gar nicht bey Kasse.

v. Wegfort. Das kann ich denken! aber stille doch nur: ich will ja bey Ihnen nicht borgen! das hieße Schulden mit Schulden tilgen, und ich wüßte doch bey meiner armen Seele nicht, warum ich Sie lieber zur Glaubigerin haben sollte, als die ehrlichen Leute, die es jetzt sind. — Aber sehen Sie, hier hab ich einen kleinen Rest aus meinem Wohlstande; den Schmuck meiner seligen Frau! so lang ich das Mädel noch hatte, hob ich ihn der auf, und ließ mirs denn lieber sauer werden; aber nun — wozu hüt' ich den Bettel länger! da sehen Sie! Ohrringe, Armbänder, Halsgehänge, Ringe, Schnallen, und was sonst ist, — ganz vollständig!

Präsidentin. In der That sehr schön — kostbar, — prächtig, gräflich!

v. Wegfort. Je nun so kaufen Sie ihn mir ab; Sie haben eine Tochter!

Präsidentin Und die gerade dazu Braut ist!

v. Weg=

v. Wegfort. Je nun! so komme ich ja wie gerufen! aber Braut, mit wem denn?

Präsidentin. Mit meinem Vetter dem jüngsten Baron von Feldern. —

v. Wegfort. Mit Friz! Ey, Ey! — nun wenn er Ihnen recht ist! sonst muß ich Ihnen sagen — wie er vorigen Sommer auf dem Lande war, in meiner Nabarschaft, kam er als fleißig her, und war mir immer um mein Mädel; ich hatte fast geglaubt, er hätte da Angel gefaßt; mir war schon bange; denn Ihnen die Wahrheit zu sagen, für mich wäre der Junge so recht nicht; er ist zu lüstig, zu wenig solide.

Präsidentin. Das wird sich geben; aber — wie hoch halten Sie den Schmuck denn wohl? er ist doch so recht nicht mehr nach der Mode.

v Wegfort. Das kann ich denken: es ist 20 Jahr als er Mode war.

Präsidentin. Und zu dem frappireten mich die Steine beym ersten Anblick mehr, als — ich doch jetzt wohl sehe — daß in der That —

v. Wegfort O, auch das kann ich denken, sah es auch voraus, daß das Wesen Sie nicht lange frappieren konnte! aber ich kann nicht damit herumlaufen, und da ich Sie nun einmal kannte —

Präsidentin. Sie sind sehr gütig, und wie hoch dann?

v. Weg-

v. Wegfert. Was weiß ichs? er kostet mir alles zusammen, wie es da ist, 3000 Dukaten.

Präsidentin. Das ist entsetzlich! 3000 Dukaten! — wie konnten Sie sich anführen lassen?

v. Wegfort. Das glaubte man damals nicht, daß ich angeführt wäre; aber freylich sind die Leute seit dem klüger geworden.

Präsidentin. Und die Edelgesteine viel wohlfeiler. Nein, nein Herr Hauptmann, das ist kein Kauf für mich.

v Wegfort. Nun so biethen Sie einmal!

Präsidentin. Nein, nein Herr Hauptmann! ich würde mich schämen — und zu dem, wie ich gesagt, ich bin nicht bey Kasse.

v. Wegfort. Ey was? nur heraus?

Prässdentin. Je nun: mit 1000 Dukaten ist er theuer genug bezahlt; und wenn Sie die wollen —

v Wegfort. Tausend Dukaten? 1000 Dukaten? O ich hätte ihn für die Halbscheid gegeben.

Präsidentin. (für sich) Verdammt — (laut) Je nun, der alten Bekanntschaft wegen! — einen Augenblick Geduld, mein Herr Hauptmann, so bring ich Ihnen das Geld. (ab)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

v. Wegfort.

Tausend Dukaten! alter Geck, wie konnte dich das Mädel so bethören, so was für sie aufzuheben, und dafür zu hungern? als wenn du sie je an einen Mann hättest bringen können, der sich mit einer Frau, mit 1000 Dukaten am Leibe hätte dürfen sehen lassen! — 1000 Dukaten! ha ha! Mit hundert, anderthalbhundert höchstens, bezahl ich meine Schulden, und die übrigen will ich dann bey mir hinlegen, und Champagner dafür trinken, daß es meinem alten dürren Fleisch wohl davon werden soll. — Aber ach! auch Champagner wird dir nicht schmecken! wirst immer denken, es war doch besser, als das Mädel noch bey dir saß, und dünnes Bier mit dir trank aus dem nämlichen Glase!

Eilfter Auftritt.

Präsidentin, v. Wegfort.

Präsidentin. Hier, mein Herr Hauptmann!

v. Wegfort. Dank für gute Bezahlung! und so mit Gott befohlen!

Präsidentin. Leben Sie wohl! und wenn

ich

ich von Ihrer Fräulein Tochter etwas erfahren sollte —

v. Wegfort. So schicken Sie die Fräulein Kanaille auf meine Rechnung ins Zuchthaus. (Beyde ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Karl.

(Im Hereingehn zum Bedienten) Nur auf ein Wort, eh Sr. Excellenz auffahren! — eh er auffährt! und dann noch die drey Stunden in der Regierung, eh es ausgesprochen wird! die drey langen Jahrhunderte der Qual! aber es sind ja doch auch die Letzten! — die Letzten! o da liegt es! mit welcher Ungeduld ich sie herbeyrief, und nun sie da sind! — von hier, fort von hier! Tage meiner Liebe, ihr umschwebt mich wie Geister der Rache, und möchtet mich anketten, hier in der Hölle meiner Qual! Julie, Julie! daß es dahin kommen sollte! (er ist unvermerkt zu einem Stuhle gekommen, der am Klavier steht) wer uns damals das gesagt hätte — wenn du hier saßest, Engel in deiner Unschuld, und spieltest! und ich hatte dichs gelehrt! und doch was hatt' ich dich lehren können? — wenn deine Seele voll Jugend und Liebe sich ausgoß,

daher bebte durch die Saiten, ach und daher durch alle Saiten meines Gefühls, daß mein ganzes Wesen aufklang in hoher Harmonie der Liebe, und ich dann hier (setzt sich gegen über) hier saß, stum und verloren! ach, und dann ein Blick über die Saiten auf den verlornen hin! ein Blick, daß ichs nicht mehr aushielt, (steht auf) auf mußte, und Himmel und Erde dem Taumelnden zu eng ward! — und nun fort! (setzt sich wieder) fort (mit beyden Händen übers Klavier) — auf ewig! — Pause; (auffahrend) Herz voll Eigensinn, wie willst du's denn aber auch? nicht hier und nicht fort! aber du sollst, und solltest du drüber brechen und verbluten! du sollst!

Zweyter Auftritt.

Karl, ein Bedienter, Franziska an der Thür.

der Bediente Hier sind die Wechsel auf Florenz!

Karl. Gut, und nun geh, und packe vollends ein, und bestell uns die Post, noch vor Mittag! (der Bediente ab.)

Franziska Noch vor Mittag? Ey, Ey, Herr Bruder! wo denkst du hin? Mit nüchternem Magen?

Karl. Guten Morgen, Schwester!

Fran-

Franziska. Dank, Lieber! aber wo soll's denn nun wieder hin?

Karl. Zum alten Wegfort.

Franziska. So? und wie ist denn der alte Mann, dem es so sauer wird, einen Schritt von seinem Dörfchen zu thun — der arme Mann dem's so sauer wird, von seiner Pension sich und seine kleine Familie zu ernähren — wie ist der alte arme Mann so auf einmal nach Italien gekommen?

Karl. Nach Italien?

Franziska. Ja ich meyne wegen der Wechsel auf Florenz? wie er nun da steht? ha ha ha, hab ich ihn ertapt?

Karl. Ertapt? warum ertapt? nein Franziska du magst es immer wissen — ja, ich gehe von Wegfort wieder nach Italien.

Franziska. Also gut, daß ich herkam! lieber Karl, du denkst doch wohl in deinem Testamente an mich?

Karl. In meinem Testament?

Franziska. Ja, denn du denkst es da doch wohl nicht lange mehr zu machen? ich gebe dir höchstens sechs Wochen: o, ich dächte du besparteſt das Geld, und vermachtest mir die Reisekosten auch noch!

Karl. Nein Schwester, du sollst sehen! in Italien, — da werd' ich alles wieder finden, meine Ruhe, meine Gesundheit!

Franziska. So? und wie du vorigen Sommer da warst — o es wird mir noch angst und bange, wenn ich an all die Elegien über Seel und Körper denke, mit denen du mich jeden lieben Posttag heimsuchtest!

Karl. Was willst du, liebe Schwester? mein Herz ist ein Kind: es war im Garten, und wollte wieder ins Haus, und im Hause schreyt's nun wieder zum Garten, und wenn das Kind krank ist, muß die Vernunft ihm nicht nachgeben, und seinen Willen thun?

Franziska. Krank? lieber Filosof, deine Vernunft ist eine schlechte Hofmeisterin über dein Herz! Gieb Acht! im Garten wird das liebe Kind dann wieder nach Haus schreyn, und wenn du ihm seinen Eigensinn nun einmal für Krankheit gelten lassen willst —

Karl. Nein Schwester, wenn ich finde, daß es Eigensinn ist —

Franziska. So willst du Ernst gebrauchen? O mein Bruder, wenn das Kind einmal verwöhnt ist, so kann der Zwang aus Eigensinn wahre Krankheit machen!

Karl. Ach Schwester!

Franziska. Ja, mit dem Seufzen! das wird's auch gut machen! Sieh nur, Bruder, wie's mit deinem Herzen, diesem armen kranken Kinde eigentlich aussieht — Es hat seine Puppe verloren; gut: die muß ihm wieder gesucht

wer-

werden, das ist billig; aber wo? am natürlichsten, dünkt mich, wärs doch, zu suchen, wo man verloren hat?

Karl. Ach, du weißt nicht, du weißt nicht—

Franziska. Nicht? Was gilt die Wette? eine Puppe, so wahr ich deine Schwester bin, nichts als eine verlorne Puppe! oder wenn dir das Bild nicht ansteht, großer ernsthafter Mann! gut; hier ist ein anderes, mit dem ich dir auch näher komme! du saßest einmal neben einem lieben Mädchen: und es war dir so wohl; du standst auf, und als du wieder kamst, hatte ein anderer deinen Platz eingenommen; da sollte nun das Mädchen dem andern sagen: geschwind aufgestanden, meinem charmanten Karl wieder Platz gemacht! das geschah nicht und da gieng die Noth an!

Karl. Du bist sehr leichtfertig, Schwester!

Franziska. Leichtfertig; das heißt, leicht mit dem Enträthseln, so eines Geheimnisses fertig! O ja, Herr Bruder, das Kompliment verdien' ich.

Karl. Ich seh, es ist heut einmal wieder nicht mit dir zu reden; Adieu! (will ab)

Franziska. Und Morgen bist du ja fort! nein, nein, nein: kein Adieu! — hieher (hält ihn zurück, Karl setzt sich verdrießlich) So! setze dich, wenn dirs zu lang wird! Das Mädchen also, von der ich rede, ist Schwester Julchen! du

liebtest

liebtest sie, und gienst davon in die weite Welt; in deiner Abwesenheit kömmt dein Bruder, ein lieber verführerischer Bube, jung, schön, höflich, galant: findet den Winkel, wo jedes jugendliche Herz, wenigstens jedes junge weibliche Herz immer offen steht; den Winkel der Freude: findet ihn, und schleicht sich hinein. Du möchtest das arme Julchen mit deiner Weisheit und Empfindsamkeit oft herzlich ennupirt haben: da kömmt er, führt sie ins Freye: bringt sie in die große Welt, läßt sie ihre Schönheit fühlen, und ihre Jugend geniessen; darüber kömmst du nun wieder, und nun soll das herrliche Schauspiel sich wieder mit einer Szene voll Zwang und Langeweile entwickeln? — Bruder, du willst ein Filosof seyn, das Herz kennen: ich bitte dich, wie kamst du zu der Grille das zu erwarten?

Karl. Ein Engel wie Julchen war!

Franziska Ein Engel? nun ja, aber doch immer ein junger weiblicher Engel!

Karl. Und ein Schmetterling, wie mein Bruder!

Franziska. Das wollen wir nicht untersuchen; genug: Bruder Friz ist immer ein herrlicher Junge für die Weiber!

Karl Weib, wie erniedrigest du dich!

Franziska. Karl! — ja, aber sieh Bruder! mich, das versteht sich, mich meyn' ich

nicht

nicht mit, wenn ich von Weibern überhaupt rede!

Karl. Als du mir von deinem Mann schriebst, was sollte deine Liebe rechtfertigen? er ist ein Mann, schriebst du, nicht wie unsre junge Stutzer: ein Mann, der weiß, und fühlt: dessen Freude ich seyn werde, in Stunden, die er dem Staat, und der Menschheit wird abverdient haben!

Franziska. Freylich! aber auch ein Mann, wie mein Wiesenthal! Mit Erlaubniß, meine Herren Brüder, so seyd Ihr beyde nicht!

Karl. Hier ist die Rede nicht von ihm, wir sprechen vom weiblichen Herzen.

Franziska. Nein, wie gesagt, ein Weib auch wie ich! Bruder, habe doch den Stolz zu glauben, daß du eine Schwester hast, wie sie eben nicht ein jeder hat! aber das bey Seite! genug Bruder, als du zurückkamst, und Julchen fandest, berauscht im ersten Taumel des Vergnügens — das hättest du doch wissen müssen, wissen und bedenken, daß in der Natur nichts durch einen Sprung geschieht; du hättest sie allmählig zurück führen sollen; aber da spielst du gleich den Traurigen, den finstern Freudenhasser.

Karl. Nimm meinen Kummer, als ich sah, daß ich sie verloren, daß sie sich selbst verloren hatte, nicht für Haß der Freude: ich liebe das

Ver=

Vergnügen, aber es soll mir nur Vergnügen seyn, nicht Hauptsache; und so dem Mädchen, das ich lieben soll! Und nun genug: Recht oder Unrecht! ich habe dem alten Wegfort, ohne sein Wissen und Zuthun, einen Prozeß betrieben, den er verloren gab. Diesen Morgen wird, hoff' ich, in der Sache referirt; ich eile hin, bring ihm die Bottschaft, geniesse die Szene seiner Ueberraschung, und nehme wenigstens ein Bild in meiner Verbannung mit, dessen Erinnerung mir den Gedanken an mein Vaterland weniger bitter machen wird.

Franziska. Armer Bruder!

Karl. Ich höre den Präsidenten herunter kommen! nur das Einzige, meine Schwester! Noch kein Wort von meiner Reise! gieb mir die Hand darauf!

Franziska. Fast — aber doch ja! trotz meinem Leichtsinn! da! hast du meine Hand drauf!

Karl. (küßt sie) Liebe, kenn ich dich nicht!

Dritter Auftritt.

Präsident, Vorige.

Präsident. Guten Morgen, Karl! — guten Morgen, liebe Frau Tochter! nun so stille? Munter! ich habe gute Nachricht! dies ist der letzte Tag Ihrer Wittwenschaft! Mein Sohn kömmt auf den Abend wieder!

Fran=

Franziska. Auf den Abend?

Präsident. Höchstens auf die Nacht!

Franziska. (küßt ihn) Ich danke, danke! O Sie lieber Papa, Sie! Aber nun auch, mein Bruder, wenigstens so lange. —

Karl. Ich verstehe dich, Schwester!

Franziska. Du bleibst?

Karl. Geh nur, ich komme dir nach!

Präsident. Was habt ihr denn?

Karl. Sie wissen, unsre Franziska ist zuweilen muthwillig —

Franziska. So mein ernsthafter Herr Bruder? wissen Sie denn aber auch, daß ich Lust hätte, auf das Kompliment meine Hand zurück zu ziehen?

Karl. Franziska!

Franziska. Nun für diesmal! (legt den Finger auf den Mund) bin ich nun muthwillig? (ab.)

Vierter Auftritt.

Präsident, Karl.

Präsident. Was ist das Karl, darf ich nicht wissen?

Karl. Der Referent in der Wegfortischen Sache ist mit der Relation fertig; es kommt jetzt bloß auf Sie an. —

Präsident. Gut so soll auch heut oder übermorgen, darinn referirt werden!

Karl. O um Gotteswillen heut, nicht übermorgen!

Präsident. Was ist das nun wieder? welche Bewegung?

Karl. Ich kann — (verwirrt) ich kann die Szene, die mich bey dem lieben Alten erwartet, nicht länger entbehren; ach, mein Herz hat so eine Szene so nöthig!

Präsident. Gut, so solls heut seyn, aber Karl, Sie sind meiner Frage ausgewichen; noch einmal, was hatten Sie mit Franziska? darf ich nicht wissen?

Karl. Es betraf gerade diese Sache. Meine Schwester will mich nicht fortlassen zu Wegfort; Sie macht mir den Krieg über meine Einsamkeit, ich soll mit Ihr auf den Ball.

Präsident Das könnten Sie aber doch auch wohl, lieber Karl! in der That ich weiß auch nicht, wie Sie sind!

Karl. Ach!

Präsident. Sie haben geheimen Kummer und zehren sich ab, in der Mitte einer Familie, wo so vieles an Ihrem Wohl und Weh so herzlichen Antheil nimmt. Verdienen wir denn alle Ihr Vertrauen nicht? ich nicht? Ihre Schwester nicht? mein Sohn nicht? Julchen nicht? — Julchen! ist das so der Ton, in dem ein Mann von Gefühl, mit seiner Braut leben sollte?

Karl. Ach Herr Vater!

Franziska. Auf den Abend?

Präsident. Höchstens auf die Nacht!

Franziska. (küßt ihn) Ich danke, danke! O Sie lieber Papa, Sie! Aber nun auch, mein Bruder, wenigstens so lange. —

Karl. Ich verstehe dich, Schwester!

Franziska. Du bleibst?

Karl. Geh nur, ich komme dir nach!

Präsident. Was habt ihr denn?

Karl. Sie wissen, unsre Franziska ist zuweilen muthwillig —

Franziska. So mein ernsthafter Herr Bruder? wissen Sie denn aber auch, daß ich Lust hätte, auf das Kompliment meine Hand zurück zu ziehen?

Karl. Franziska!

Franziska. Nun für diesmal! (legt den Finger auf den Mund) bin ich nun muthwillig? (ab.)

Vierter Auftritt.

Präsident, Karl.

Präsident. Was ist das Karl, darf ich nicht wissen?

Karl Der Referent in der Wegfortischen Sache ist mit der Relation fertig; es kommt jetzt bloß auf Sie an. —

Präsident. Gut so soll auch heut oder übermorgen, darinn referirt werden!

Karl. O um Gotteswillen heut, nicht übermorgen!

Präsident. Was ist das nun wieder? welche Bewegung?

Karl. Ich kann — (verwirrt) ich kann die Szene, die mich bey dem lieben Alten erwartet, nicht länger entbehren; ach, mein Herz hat so eine Szene so nöthig!

Präsident. Gut, so solls heut seyn, aber Karl, Sie sind meiner Frage ausgewichen; noch einmal, was hatten Sie mit Franziska? darf ich nicht wissen?

Karl. Es betraf gerade diese Sache. Meine Schwester will mich nicht fortlassen zu Wegfort; Sie macht mir den Krieg über meine Einsamkeit, ich soll mit Ihr auf den Ball.

Präsident Das könnten Sie aber doch auch wohl, lieber Karl! in der That ich weiß auch nicht, wie Sie sind!

Karl. Ach!

Präsident. Sie haben geheimen Kummer und zehren sich ab, in der Mitte einer Familie, wo so vieles an Ihrem Wohl und Weh so herzlichen Antheil nimmt. Verdienen wir denn alle Ihr Vertrauen nicht? ich nicht? Ihre Schwester nicht? mein Sohn nicht? Julchen nicht? — Julchen! ist das so der Ton, in dem ein Mann von Gefühl, mit seiner Braut leben sollte?

Karl. Ach Herr Vater!

Präsident. Aber gut, daß mir das einfällt! heut können Sie doch ohnehin wohl nicht zu Wegfort? Gestern sind die Reskripte wegen der Stelle an der Regierung zurückgekommen; ich wünsche Ihnen zum voraus Glück, lieber Karl! (umarmt ihn.)

Karl. Mein Gott! Sie glauben doch wohl nicht, daß die Wahl des Hofes auf mich —

Präsident. Nein, das glaub ich nicht, das weiß ich, lieber Karl! wie stolz mich das machte, als der Minister mir das sagte; und die Art, wie er es sagte! er hätte sich die Bedienung gleich gerade zu vom Hofe für Sie ausbitten wollen, als eine Belohnung für die Mühe, die Sie sich bey seinem Sohn auf seinen Reisen mit so vielem Eifer als Glücke gegeben hätten; aber daß Sie das nicht gewollt, sich freywillig mit andern der Probe unterworfen hätten, und wie man denn in ihrem Aufsatz einen Mann erkannt hätte, auf den der Staat stolz seyn müßte; wie Ihnen diese Stelle zugleich mit der Versicherung soll gegeben werden, daß Sie diese nicht länger bekleiden sollen, bis die erste Stelle im geheimen Staatsrath erlediget wird!

Karl. O mein Gott!

Präsident. Mein Sohn.

Fünfter Auftritt.

Präsidentin, Vorige.

Präsidentin. Guten Morgen, lieber Wiesenthal! ich hätte ein Wörtchen mit dir allein —

Präsident. Unmöglich! Ich bin jetzt in keiner Fassung.

Präsidentin. O, ich bitte dich, mein Bester!

Präsident. Wenn du denn doch nur geschwind machen wolltest!

Präsidentin. Nur ein Wörtchen! — Herr Karl!

Karl. Ich gehe.

Präsident. Nein, nein, bleiben Sie! Karl ist hier nicht überflüßig.

Präsidentin. Es betrift aber so eine Sache, eine Familiensache.

Präsident. Desto eher mag Karl davon Theil nehmen.

Präsidentin. Aber Wiesenthal.

Präsident. Adieu. (will ab)

Präsidentin. Nun, nun, so sey doch nur nicht so hastig! — Sieh nur, mein Liebster, Morgen — weißt du auch was Morgen für ein Tag ist?

Präsident Morgen? nein.

Präsidentin. Sieh, das weißt du nicht, und ich weiß alle deine Geburts- Namens- und

Festtage auswendig, und freue mich das ganze Jahr darauf! Morgen ist mein Geburtstag.

Präsident. Er soll mir willkommen seyn; wir wollen ihn feyern.

Präsidentin. Feyern, ja, aber wie?

Präsident. O so halte mich doch mit so was nicht auf! ordne an, wie du willst, und rechne darauf, je feyerlicher, desto lieber!

Präsidentin. Wie du so allerliebst bist! und höre nur, was meynst du, wenn wir an dem Tage unsre Tochter —

Präsident. Ja, das ist vortreflich! Frau, wie kömmst du zu dem Einfall? Morgen die Verlobung! herrlich, herrlich!

Präsidentin. Du mein Bester!

Präsident. Hören Sie, Karl, Morgen!

Karl. Gott im Himmel!

Präsident. Und wie das so herrlich zutrift! Gestern ist die Sache wegen der Stelle an der Regierung entschieden, und entschieden wie ichs voraus sagte! danke mir für das Vergnügen, nach mir die erste zu seyn, die Karl Glück wünscht.

Präsidentin. Ich mögte bersten! Karl?

Präsident. Sagt ichs nicht voraus?

Präsidentin. Aber Wiesenthal, ich denke Friz —

Präsident. Hätte Friz die Bedienung erhalten, gut, so hätte ich's wider meinen Willen zugegeben, wenn Julchen nicht anders gewollt

hätte;

hätte; du hattest mein Wort, und Julchen hätte dann selbst entscheiden mögen; aber nun —

Präsidentin. Wiesenthal, das muß sie noch, und das soll sie, so wahr ich Mutter bin!

Präsident. So?

Präsidentin. Mit der Verdammten Bedienung! also ist dirs um einen Regierungsrath zu thun?

Präsident. Also, also, du solltest dir das Also abgewöhnen Frau, es verführt dich immer, etwas albernes zu sagen! Karl hätte meine Tochter ohne Bedienung und Bedingung auf sein erstes Wort haben sollen; nur darum ist es mir, daß mein Vermögen, eine Frucht, die ich und meine Voreltern in dem Schweiß unsers Angesichts gesäet und geerndtet haben, an keinen Tagdieb soll verschwendet werden, der mir und meiner Tochter keinen Dank dafür wissen kann, weil es ihm nichts gekostet hätte. Da hast du mein letztes Wort, das ich über die Sache verlieren werde, und nun Adieu!

Präsidentin. Aber Wiesenthal so hör doch nur!

Präsident. Karl wird so gut seyn, dir das übrige zu sagen. (ab.)

Sech-

Sechster Auftritt.

Präsidentin, Karl.

Präsidentin. Zum rasend werden! — Nun Monsieur, was ist denn das übrige, das er mir sagen soll?

Karl. In der That, ich hätte Ihnen sehr vieles zu sagen, wenn Sie mich nur hören könnten!

Präsidentin Noch gar trozig! gut, gut! weiß er denn aber auch wohl, daß ich ihm auch noch ein Wort sagen kann? Ist der Präsident Vater, so bin ich Mutter! und wenn Sie ihn mit Ihrer Pharisäer-Mine bethört haben, — wir wollen sehen, wir wollen sehen — thun Sie ihr Bestes!

Karl Grausame Frau! wenn Sie wüßten—

Präsidentin. Was sollt ich wissen? weiß ich nicht genug? weiß ich nicht schon zu viel? Pfui, sie sollten sich schämen, Zank und Zwietracht zwischen mir und einem Manne zu stiften, mit dem ich zwanzig Jahre in einer Ehe gelebt habe, die kein Wort getrübt hat; Ihr Bischen Wissens und Studierens zum Unglück eines Bruders aufzubiethen, der der beste, artigste Kavalier im Reich ist, und mit dem Sie doch wohl den Stolz nicht haben werden, sich zu vergleichen?

Karl. Nein, den Stolz hab ich gewiß nicht.

Prä-

Präsidentin. Nun dann! also zum Unglück meines Mädchens, dessen Jugend Sie mit Ihrer heuchlerischen Mine, mit Ihrem Geprahl von Weisheit und Tugend hintergangen hatten; das aber, Gott sey Dank, klüger geworden ist, und Sie nur dafür verachtet und verabscheut, wie Sie's verdienen!

Karl Gütiger Gott! (wirft sich auf einem Stuhl)

Siebenter Auftritt.

Julie, Präsidentin, Karl.

Julie. Gnädige Frau Mama! Sie haben befohlen —

Karl. Verachtet, verabscheuet!

Präsidentin Du kömmst zu früh, geh, geh, ich will dich schon wieder rufen lassen!

Karl. (springt auf, fasset Juliens Hand, drückt sie mit Innigkeit an sein Herz) Julie, Julie! Sie mich verachten? — verabscheuen?

Julie (wendet ihr Gesicht ab, gerührt, ein leises) Ach!

Präsidentin. Nun was soll das? wird's bald? gehst du?

Karl. (läßt ihre Hand heftig fahren, wirft sich wieder auf den Stuhl!) Julie. (sieht ihn an mit einem Blicke voll Wehmuth; ab.)

Achter Auftritt.

Präsidentin, Karl.

Präsidentin. Das arme Mädchen! es ist ein Jammer zu zusehen, wie sie sich abhärmt! weil sie sich vormals, eh sie wußte, was schwarz und weiß ist, aus Uebereilung mit Ihnen einließ, und nun Wunders glaubt, was sie da zu verantworten habe.

Karl Was sagen Sie da? nein, nein! nicht wahr, das erfinden Sie nur, um mich zu quälen? Julchen sich grämen um meinetwillen? nein, nein, o wiederrufen Sie das! es könnte mich bewegen, wider Willen und Entschluß Ihre Absichten zu hindern! sehen Sie, und ich steh im Begrif, Ihnen zuvorzukommen! O um Ihrer selbst willen, um Ihren Haß gegen mich, wiederrufen Sie das! Gram wäre ja noch Liebe! nein, nein, nicht wahr, Sie liebt mich nicht? grämt sich nicht um meinetwillen? haßt mich, verabscheuet mich?

Präsidentin. Freylich, denk' ich, daß sie am Ende wohl klug genug seyn wird, sich über die dummen Skrupeln wegzusetzen.

Karl. Wird seyn! wird sich wegsetzen! o gnädige Frau! so lieb Ihnen Ihre liebsten Wünsche sind! nicht wahr, Sie ist schon — hat sich schon weggesetzt! o nur ein kaltes kleines Ja, und ich will Ihnen sagen, was Sie

auf

auf einmal mit mir versöhnen wird! o, ich bitte!

Präsidentin. Versöhnen? o ja, darauf rechnen Sie!

Karl. Gewiß, gewiß! o wenn Sie wüßten, in welchem Augenblick —

Präsidentin. O ja, ich weiß, in dem Augenblick, wo der Vater sie Ihnen zusagte! trotzen Sie nur, wir wollen sehen!

Karl. In dem Augenblick — in dem Augenblick — nur das kleine Wort, und ich entsage, entsage Julie auf ewig!

Präsidentin. Heuchler über alle Heuchler!

Karl. Heuchler? o gnädige Frau! wenn ich heucheln könnte, ich hätte mir Ihre Gunst wohl so gut erheuchelt, als mein Bruder! aber nur noch ein Paar Stunden! ich habe Juliens Herz verloren, und ich verbanne mich! — noch vor Mittag — geh ich nach Italien!

Präsidentin. Karl!

Karl. Nach Italien! auf ewig!

Präsidentin. Karl, ist das Ihr Ernst!

Karl. Alles ist eingepackt! fragen Sie, sehen Sie!

Präsidentin. (für sich) Fallstricke! aber du sollst dich selbst drin fangen. — (laut) Und soll ich Julchen das nur sagen?

Karl. Warum nicht! ich werde Sie dann noch um einen Augenblick bitten, o, um den einzigen

zigen

zigen kläglichen Augenblick des Abschieds auf ewig! oder soll ich auch den nicht? —

Präsidentin. Nun so möchte doch Wiesenthal wohl so ganz unrecht nicht haben, daß er Sie für einen Mann von Vernunft hielt; aber um wie viel Uhr denn? bald?

Karl. Noch vor Mittag! aber nun gnädige Frau! noch die einzige Bitte! lassen Sie Julchen nie wissen, was mich treibt! die Zeit wird kommen, wo der Zauber verschwinden wird, der Sie umnebelt; o dann könnte das Bild eines Mannes, der Ihr einst werth war, der um Ihrentwillen umherschwärmt ein Flüchtling auf fremder Erde, ein nagender Wurm an Ihrer Seele werden. — (ab.)

Präsidentin. O sorgen Sie nicht! wir wollen den Wurm schon schneiden. — Aber darf ich ihm denn auch trauen? — nun so gescheid ist er doch wohl, daß er einsehen mag, daß die guten Zeiten für ihn vorbey sind! aber doch, in meinem Leben hätt' ich mirs nicht träumen lassen — da sind wir ja auf einmal aller Sorge los!

Neunter Auftritt.

Friz, Präsidentin.

Friz. Da endlich! wo stecken Sie denn, liebste Frau Mama? ist das erlaubt? da gehts schon auf Mittag, und ich habe noch nicht ein-

mal

mal das Glück haben können, Ihnen die Hand zu küssen.

Präsidentin. Ja, lieber Friz, dafür hab ich auch den ganzen Morgen für Sie gearbeitet.

Friz Das wußt' ich! welch' eine Frau Sie sind! reizend wie eine Liebesgöttinn! aber doch nicht zufrieden, bis Sie auch dadurch eine Göttinn sind, alles um sich her glücklich zu machen!

Präsidentin. Meynen Sie, Friz? nun, ihr Bruder denkt das gewiß nicht.

Friz O der Tölpel! freylich, wer nicht glücklich seyn will, oder wie er, nicht kann! Aber was schiert uns der Narr? lassen Sie mich diesen Augenblick, o diesen süssen Augenblick, nach dem ich den ganzen Morgen geseufzt habe, nicht mit dem traurigen Gedanken verderben, daß ich so einen Tölpel zum Bruder habe! — Wie schön Sie diesen Morgen wieder sind! dieses Negligee, dieser Kopfpuz! welch ein Geschmack!

Präsidentin. Gefällt er Ihnen?

Friz. O zum Entzücken! aber liebe Mama! wenn ich nun einmal verheirathet seyn werde — o ich werde eine große, große Bitte an Sie haben!

Präsidentin. Närrchen, du eine Bitte?

Friz. Ja, ja, es ist so eine Bitte!

Präsidentin. Und?

Friz. Daß Sie sich doch angelegen seyn lassen,

sen, diese Schönheit, diese Reize, diese Jugend, wenn es möglich ist, mehr zu verbergen!

Präsidentin. Schäcker!

Friz. Denken Sie einmal selbst, bestes Schwiegermamachen! wenn ich da mit Ihnen und Julchen erscheine, und der Alte keicht daneben uns einher, und da kömmt dann so ein Kenner nach dem andern, zuckt die Achseln, und frägt mich: aber um Gotteswillen Friz wie hast du dich so übereilen können? — o Mamachen! ich bitte Sie —

Präsidentin Du kleiner Affe!

Friz. Versprechen Sie mir — oder lassen Sie mich lieber noch nicht heirathen, lieber noch ein Paar Jahre verseufzen, und sehen, ob nicht vielleicht das Schicksal —

Präsidentin O du charmanter Junge du! — nein Friz! ich will denn lieber schon sorgen, daß man dich nicht fragen soll!

Friz. Aber ob Sie auch können werden?

Präsidentin. Aber nun zur Sache! was meynst du Friz, wenn ich dir sage, daß der Feind nun geschlagen ist, ganz aus dem Felde?

Friz. O, nichts geringeres hab' ich erwartet! Wer wollte Ihnen auch widerstehen können?

Präsidentin. Meynst du? Ja, aber diesmal ist es doch nicht so ganz mein Werk allein; Karl ist so klug gewesen, mir entgegen zu kommen.

men. Er giebt seine Ansprüche auf Julchen freywillig auf.

Friz. Wie bescheiden, daß Sie seiner Klugheit zum Verdienst anrechnen wollen, was doch bloß der Sieg der Ihrigen ist!

Präsidentin. Freylich von einer Seite! — aber doch so bald, — nun, genug! er geht nach Italien.

Friz. Glück auf die Reise! in der That, die Schönen da von Marmor aus der alten Welt, schicken sich für den Kloz auch besser, als ein Geschöpf mit jungem Leben und warmem Blut.

Präsidentin. Aber Friz, wie stehst du denn nun mit Julchen?

Friz. Gut, Mamachen, vortreflich, man kann nicht besser! und Sie fragen noch? hab ich's Ihnen selbst nicht ganz zu danken, daß das Mädchen so rasend in mich verliebt ist? welche Großmuth wieder! vergessen, daß auch das ihr Werk ist! als wenns mein Verdienst seyn könnte.

Präsidentin. Ja lieber Friz! ich muß dir aber doch sagen, zuweilen — zuweilen könnt' es mir einfallen, noch zu zweifeln.

Friz. Zu zweifeln? um Gotteswillen! Sie erschrecken mich!

Präsidentin. Ich glaube zuweilen zu bemerken, wenn das Mädchen von Karl spricht —

das

das ist doch noch so der rechte Ton nicht, den ich wünschte; und wenn wir uns über ihn lustig machen, da heißts immer, Schade! — Schade daß der Mann so finster ist! Schade daß, und Schade daß, und immer Schade! —

Friz Gewohnheit, liebe Mama, nichts als Gewohnheit! Sie hat ihr einmal als einen Mann ansehen müssen, der ihn bestimmt war; und da ists denn so bey geblieben.

Präsidentin. Es kann seyn, Friz; aber doch wünscht' ich, — ich wünschte —

Friz. Und was, Mamachen, was?

Präsidentin. Daß du einmal dran dächtest, ihr Herz auf einmal zu fassen und zu fesseln! du müßtest —

Friz. Ich müßte? — Sie schweigen? aber was heißt das, Mamachen, Sie machen ja heut Umstände mit mir?

Präsidentin. Sieh Friz! einmal so ein recht überwiegendes, unwiderstehliches Geschenk!

Friz. (für sich) O weh! der alte Blutsauger!

Präsidentin Zum Exempel, einen recht kostbaren Schmuck.

Friz. (für sich) Da haben wirs! für meine drey Bazen, die ich noch habe! — (zur Präsidentin) O ja! das wäre —

Präsidentin. Und sieh nur, lieber Friz! da hab ich schon diesen Morgen einen ausgesucht!

sucht! sieh nur! aber umgefaßt müßt er erst werden, so hübsch nach der neuesten Mode!

Friz. Kostbar! kostbar! — aber Mamachen! so was kostet, — und die Wahrheit zu gestehen —

Präsidentin. Also gefällt er dir doch?

Friz. Sie fragen, und Sie haben ihn ausgesucht? aber, wie ich sagen wollte — und was soll er denn kosten?

Präsidentin. (küßt ihn) Er ist bezahlt!

Friz. Aber Mamachen! —

Präsidentin. So schweig doch nur, Herzensjunge! bist du mir nicht an die Seele gewachsen? o, ich muß dein Glück machen, und sollt' es mir auch mein Eigenes kosten! (ab.)

Zehnter Auftritt.

Friz.

(der Präsidentin nach) O Sie Muster — (für sich) aller Thorheit, ha ha ha — willkommen, willkommen! o, da bin ich ja auf einmal aus all meiner Noth! — umfassen? ja ja, sollst schon umgefaßt werden! — aber, was zum Henker? — je mehr ich ihn betrachte — ja ja, bey meiner Ehre! — Wegforts altes Familienstück! — wie verläufst du dich denn bis hieher zu mir? also warst du mir doch bestimmt? auch ohne das Mädel, dem der Alte dich aufhob? — ja, da so gar der Ring mit dem ver-

schlun-

schlungenen Namen seiner Frau! — herrlich, herrlich, o, doppelt willkommen! du sollst zu Kappler! (zum Ring) und wenn das Mädel, das er im Hause hat, Luise ist — gut, gut! nicht nur das erfahren, auch damit abkaufen kann ich sie — und das Uebrige — sorge nur nicht, Mamachen, — es soll umgefaßt werden, nach der neuesten Mode — recht nach der neuesten Mode! gegen lauter neue vollwichtige glänzende Dukaten! nur ohne Sorgen. (ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Karl, bald darauf Franziska.

Karl. (sitzt und liest; wirft das Buch weg, geht unruhig umher 2c.)

Franziska. (kömmt herein) Hier also, Herr Bruder! find' ich dich endlich! da lauf ich dir schon fast eine halbe Stunde nach, und trage so schwer, so schwer an einer Last von Neuigkeiten! ha, ich kann nicht mehr! ich muß mich setzen; ich habe mich so müde dran geschleppt — nun? und du wirst nicht einmal neugierig? frägst mit keinem Wörtchen nach —

Karl. Nach Neuigkeiten, die mich nicht interessiren können?

Fran-

Franziska. Nicht intereßiren? dich nicht? nun, das sollst du sehen; wenigstens wird jetzt aus deiner Reise zu Wegfort nichts.

Karl. (schweigt, zuckt die Achseln.)

Franziska. Meynst du nicht? wenn ich dir nun aber sage, daß er selbst hier in der Stadt ist?

Karl. Wegfort?

Franziska. Daß er diesen Morgen schon hier im Hause gewesen ist?

Karl. Wegfort?

Franziska. Ja, ja, er hat der Präsidentin einen Schmuck verkauft.

Karl. Wo wohnt er?

Franziska. Er hats nicht gesagt, und die Präsidentin hat das nicht intereßirt, wie du denken kannst; aber ich laß ihn schon auskundschaften.

Karl. Gut, liebe Franziska!

Franziska. Und nun?

Karl. Das ändert meinen Plan nicht, befördert ihn nur; ich kann also nun gerades Weges —

Franziska. Nach Florenz, nicht wahr? nein, nein, Herr Bruder, die Grille laß dir fürs erste nur noch vergehn.

Karl. Umsonst! ich muß und will!

Franziska. Reisen? ja, sollst auch reisen; mir je eher je lieber! aber nicht nach Italien;

D auch

auch nicht so in dem englischen Reisekleide! komm, ich will dir deinen Anzug anordnen! komm mit oben, sollst dich ausrüsten, wie unser Ur — Ur — Ur — Urgroßpapa oben auf dem Familien-Gemählde in Harnisch und Helm, mit Schwerdt und Speer! sollst ausreiten auf ritterliche Abentheuer, sollst dich herumbalgen, mit Riesen und Unholden, und eine arme entführte Prinzeßin wieder einhohlen.

Karl. Ach Schwester, wenn du mich doch nur heut mit deiner Laune verschonen wolltest! ich bin so wenig gestimmt —

Franziska. Nein, Bruder, laß mich nur! nur noch ein Wort, und du sollst sehen, ich komme deiner Stimmung schon von selbst näher! die Geschichte ist so tragisch! und mein Herz zuckt und blutet schon, da ich meinen Mund noch zwinge zu lachen! du weißt ja, Bruder, das ist so meine Art; sonst empfind' ich leicht so tief, als die empfindsamste Empfinderin in dieser empfindsamen Epoche! nur bekömmt mir das Empfinden nicht so gut, als den ewig seufzenden und weinenden Maschinen, und da stemme ich mich entgegen mit all meiner Laune, so lang ich kann.

Karl Gott erhalte dir den Muth, liebe Franziska, aber wo dein Freund leidet, dein Bruder —

Franziska. Nun: stille doch nur, ich will

denn

denn lieber meine Laune vor der Zeit freywillig gefangen geben, denk einmal Karl! der arme Wegfort —

Karl. Nun?

Franziska. In dem Augenblick, wo du an nichts als an sein Glück denkst, dir seine Freude, sein Entzücken schilderst, wenn du nun kommen wirst, ihm sein Vermögen wieder zu geben —

Karl. Franziska!

Franziska. Ist seine Tochter —

Karl. Luise tod?

Franziska. Entführt, entehrt! Bruder, Bruder, was ihr Männer für Geschöpfe seyd!

Karl. Und von wem? gerechter Gott! Luise?

Franziska. Ich weiß nicht; aber du mußt den Alten aufsuchen! und Bruder, wenn du ein Mann bist —

Zweyter Auftritt.

Präsident, Karl, Franziska.

Präsident. Alles richtig, alles richtig! o mein Sohn! (umarmt Karl) Hier ist alles! hier die Sentenz für Wegfort! und hier das Dekret über die Bedienung!

Karl. O mein Vater!

Franziska. Mein Bruder!

Präsident. Karl, wozu soll ich Ihnen am ersten Glück wünschen? Wie groß! welch ein Mann sind Sie! Wie haben Sie für den armen Verkannten gearbeitet! der Referent hat von Ihnen gesprochen, daß ich nicht mehr konnte, mit weinenden Augen da saß, und mit schluchzender Stimme ausbrach: Meine Herren, Morgen ist der Mann unser College, und da hätten Sie sehen sollen! Karl, Karl!

Franziska. O mein Bruder!

Präsident. Und hier die Bedienung bis auf die erste erledigte Stelle im geheimen Staatsrath! der Minister wiederholte das, wie er stolz darauf sey, Ihnen mit einem Anerbiethen, zuvorzukommen, das unter der jetzigen Regierung noch keinem geschehen ist.

Karl. O mein Gott!

Franziska. Und das alles keine Schadloshaltung?

Präsident. Ja, Karl, so ein Mann sind Sie! fühlen Sie sich selbst, es ist die größte Belohnung des Verdienstes, dieses Selbstgefühl! — und diese Thräne, o, nicht verborgen, Karl! sehen Sie, ich weine mit Ihnen! dieser Mann, dieser große Mann, soll meiner Tochter werden!

Karl. Ich vergehe!

Präsident. Ich mögte weinen, mit Kindesfreude!

Karl.

Karl. O um Gotteswillen, um Gotteswillen!

Franziska. O mein Bruder!

Präsident. Lassen Sie meine Freude ausströmen! Nie, Sohn meines Herzens! nie hab ich Gott für ein Geschenk inbrünstiger gedankt, als für dich! ich sag' es in seiner Allgegenwart! Mann voll Werth! du bist mir willkommener für das Kind meiner Liebe, als der Erbe eines Thrones!

Karl. O mein Gott! wenn ich nicht erliegen soll —

Präsident. Franziska, rufen Sie mir doch meine Frau und meine Tochter her! — doch nein, ich gehe selbst hin! bleibt hier zusammen; in einem Augenblick — (ab.)

Dritter Auftritt.

Karl, Franziska.

Franziska. Karl!

Karl. Laß mich, Schwester! sieh, meine ganze Seele ist in Aufruhr! ich fasse das nicht.

Franziska. Aber mein Bruder, so hingegeben auf einen einzigen Punkt, ist das deine Weisheit? So viele Geschenke von Gott! und die alle nichts! und da solls gerade nur das einzige seyn, das er dir versagt, vielleicht zu deinem Glücke versagt! Bruder, Bruder!

Karl. Sage mir das alles nicht! ich fühl es, ich fühl es; aber ich kann, ach! ich kann nicht!

Franziska. Komm nur zu dir! laß dir nur Zeit!

Karl. Ich kann nicht! Julie, Julie, wohin hast du mich gebracht!

Franziska. Undankbarer Eigensinn!

Karl. O Schwester! das Schicksal nehme mir alles, in dem Augenblick, wo es mir alles giebt! sieh, ich wollte auswandern in eine unbekannte Welt, mir selbst überlassen, keine Aussicht für den kommenden Augenblick, nur daß es ein Augenblick sey, wie jene goldenen verschwundenen Augenblicke ihrer Liebe! arm und verlassen! Nur Sie, nur Sie!

Franziska. Aber Bruder denke nur, da gehst du hin, und in dem ersten Briefe, der dir nachkömmt, da ist sie verheirathet!

Karl. Ha!

Franziska. Und wenn du das auch aushälst, dann noch ein Paar Monate, bis der Kummer dann vollends alle Schnellkraft deiner Seele erschlaft hat; dann wieder ein Brief, daß der Taumel nun verschwand, das arme Weib da nun liegt angekettet an ihrem Elend; nun sieht, nun fühlt, wie sie sich wegwarf!

Karl. Laß ihn kommen, ich erwarte ihn so.

Franziska. Das dünkt deiner Rache jetzt

süß;

süß; aber Bruder, Bruder! wenns nun so seyn wird, wie wird sichs ändern! da wirst du nur sehen, welch ein Theil der Schuld auf dich fällt: was deine Uebereilung verdarb! wärst du geblieben, hättest Muth gefaßt auszudauern, du hättest sie vielleicht zurückgebracht. Karl, der Vorwurf wird sich an dich hängen, wie ein Geist der Hölle.

Karl. Ich werd ihn schon von mir bannen.

Franziska. Mit einer Pistolenkugel, nicht wahr? Und daß dann das Ende eines Mannes zu dem vor wenigen Monaten noch Freunde und Familie, Vaterland und Menschheit mit dem Stolze, mit der großen Erwartung heransahn! Und gut! die That helfe dir dann aus! über Julchen — Bruder, kannst du das Bild ihrer Verzweiflung, ihres Hinsterbens in Jammer ertragen? Ist das Liebe?

Karl. Weib willst du mich rasend machen?

Franziska. Bruder! — Karl! verkennst du mich? — Karl bin ich denn nicht deine Schwester mehr? nicht die Franziska mehr, der du so oft betheuertest, daß sie deine Schwester hätte seyn sollen, wenn du eine zu wählen gehabt hättest?

Karl. Ach Franziska! was willst du? was soll ich? was kann ich?

Franziska Sprich nur mit Wegfort! sey sein Freund! hat seine Tochter nicht heiligere

Rechte

Rechte auf seinen Freund, als sein Vermögen? Thu für Luise, was du für sie thun kannst! ich will indeß deine Schwester seyn, für dich arbeiten in der Stille; Julie — ich hatte einst ihr Vertrauen! und wenn sie noch zu retten ist — Bruder, Bruder, denke das, wenn sie noch zu retten wäre, und du hättest sie so ihrem Schicksal überlassen! — aber wenn es nicht ist, wenn du zurück kommst und alles ist umsonst, — da Bruder meine Hand! so will ich dich nicht halten, will mit dir weinen, und dir tragen helfen; aber mit keinem Worte mehr widersprechen.

Karl. Ach Schwester, Schwester!

Vierter Auftritt.

Präsident, Präsidentin, Karl, Franziska.

Karl. Die Präsidentin! — Gott! ich gehe.

Präsident. Wohin, wohin? nein Karl, Sie müssen bleiben! ich höre hier, was mich erstaunen macht —

Karl. O, um alles, wenn ich Ihnen werth bin. —

Franziska. Lassen Sie ihn, mein Vater, lassen Sie ihn, ich will Ihnen alles —

(Karl ab.)

Fünf=

Fünfter Auftritt.

Präsident, Präsidentin, Franziska.

Präsident. Was ihr für Leute seyd! da finde sich einer darein! in einer Stunde, wo ich ihn erwartete ausser sich vor Freuden, spielt er den Verzweifelnden, entsagt meinen besten Entwürfen; flieht mich, da ich ihm meine Arme öffne, ihn in meinem Herzen aufnehmen will zu meinem Kinde!

Präsidentin. Ich sage dir ja, er ist ein alberner Mensch!

Präsident. Ha! und ich sage dir — wer hat ihn so weit gebracht? — schäme dich?

Präsidentin. Aber mein Gott! —

Präsident. Hier wollt ich euch alle versammeln um mich her! es sollte mir ein hoher Festtag werden; da wollt ich zwischen euch stehen, wie ein glücklicher Hausvater am Tage, wo Gott mit seinem besten Segen auf seine Familie kam, und da steh ich nun einsam, und alles flieht mich! Karl in Verzweiflung, Julchen in Thränen, Franziska in stummer Traurigkeit, und du, Madam! — geh du nur auch lieber von mir! geh zu deinem lieben kleinen Harlekin, und parliere mit ihm über deine Hauben und Fächer.

Präsidentin. In der That wohl das Beste, ich gehe!

Präsident. Ja, so weit du willst! aber nimm mein letztes Wort mit! nur diesen Abend Bedenkzeit, und Julchen und Karl feyern Morgen deinen Geburtstag am Altar, oder Julchen geht ins Kloster!

Präsidentin. Wiesenthal!

Präsident. Kein Wort mehr! du weißt, ob ich der Mann bin, der sich widersprechen läßt! ich will mich mit euern Grillen lange aus meiner Fassung bringen lassen! — dein charmanter Friz kann sehen, wo er bleibt, ich dulde ihn nicht mehr bey mir! und Julchen — wie gesagt, Morgen in Karls Armen oder ins Kloster! (ab.)

Franziska. Ich muß nur nachschleichen! der Himmel möchte mir gnädig seyn, wenn das Wetter über mich ausbrechen sollte! (ab.)

Präsidentin. Oder ins Kloster! — ins Kloster! ja warte! ich werde dir da eine Tochter erziehen, daß alle Welt ihr Wunder dran hat, und sie dann ins Kloster stecken lassen! — oder gar an so einen Tölpel schmieden lassen! — warte! ich will dir — ja aber wie? —

Sechster Auftritt.

Präsidentin, Friz, Johann mit Ballkleidern hinter her.

Friz. Aber nun Mamachen, nun sollen Sie selbst sagen, ob Sie je so was gesehn oder gehört haben?

Prä-

Präsidentin. Ja wohl, artige Histörchen, schöne Einfälle!

Friz. Wie?

Präsidentin. O, ich möchte rasend werden!

Friz. Rasend? rasend sagen Sie? und wissen Sie denn schon —

Präsidentin Das mag Ihnen meine Wuth sagen.

Friz. Ihre Wuth, Mamachen? ich bitte Sie, Ihre Wuth? und ich dachte Wunders, wie entzückt Sie seyn würden!

Präsidentin. O, Sie sind toll, Friz!

Friz. Toll? mein Gott, was ist Ihnen? toll? und die Idee ist, dünkt mich, so schön, so neu!

Präsidentin. Ja wohl, neu!

Friz. Mamachen ich will des Henkers seyn, wo ich ein Wort — o Sie haben es unrecht verstanden; er hat sich nicht recht zu erklären gewußt.

Präsidentin. Nein, ich versichere Sie, deutlich und ausdrücklich genug!

Friz. Ja, dann weiß ich aber nicht — ich wollte, daß er sein verdammtes Maul gehalten hätte! so was muß überraschen, oder es verliert seinen Reiz.

Präsidentin Seinen Reiz? o hüten Sie sich, Friz! er möchte dem Einfall noch für Sie einen Nebenreiz zu geben wissen! —

Friz. Wer? der Kerl?

Präsidentin. Der Kerl? der Präsident!

Friz. Der Präsident? Was soll denn der hier? sprechen Sie denn vom Präsidenten?

Präsidentin. Von wem sonst?

Friz. O, ich spreche von meinem Schneider, der mir die Ballkleider gemacht hat! ha ha ha!

Präsidentin. Nun wahrhaftig! ha ha ha! bald sollt ich fast mit lachen! ha ha ha! — nein Friz, der Präsident — o, wie soll ich Ihnen das alles sagen? o, ich ärgere mich —

Friz. O, vergessen Sie das jetzt, Mamachen! hier giebts wichtigere Affairen; sehen Sie —

Präsidentin. Ja, ja, aber Morgen schon! Morgen soll Julchen Karls Frau seyn, oder ins Kloster —

Friz. Ins Kloster? ha ha ha.

Präsidentin. Sie lachen? aber Morgen, Friz, Morgen schon!

Friz. Ey was? lassen Sie das jetzt bey Seite, jetzt über die Possen diesen Augenblick nicht verdorben!

Präsidentin. Possen?

Friz Nichts als Possen, kommen Sie Mamachen, heitern Sie sich auf! — diese ärgerliche Mine — wenn Sie nicht die Schönheit selbst wären, müßt' Ihr Gesicht verstellen! das

kann sie nun zwar nicht, aber das ist doch das Gesicht nicht, für das ich arbeiten ließ! kommen Sie, lächeln Sie einmal — Sie wissen wohl, mit dem gewissen, siegreichen, triumphierenden Lächeln! — (sie lächelt) Ja so! o Sie Venus Sie! und nun sehn Sie einmal! (legt die Ballkleider los)

Präsidentin. Nun?

Friz Für diesen Abend auf dem Ball! nun? was sagen Sie!

Präsidentin. Friz! — Galant! — schön — prächtig! was du für ein Junge bist! aber nein, Friz, das ist doch für Julchen zu reich.

Friz. Für Sie, kleine Mama, das versteht sich! es ist ja à la Venus!

Präsidentin. Du kleiner Hasenfuß du!

Friz. Und hier für Julchen! eine griechische Königinn!

Präsidentin. Herrlich, herrlich!

Friz. Sie merken aber doch den Unterschied, denk ich!

Präsidentin. Affe!

Friz. Und nun für mich!

Präsidentin. Aber was ist das? ein Helm?

Friz. Ein griechischer Prinz.

Präsidentin O das ist neu, und ausgedacht, daß dirs Ehre macht!

Friz. Nicht wahr, Mamachen? und nun

das

das Ensemble, das Ganze! denken Sie sich das einmal alles in in einer Gruppe zusammen! nun? rathen Sie nicht?

Präsidentin. Ja wer dir deine Einfälle enträthselte!

Friz. Wissen Sie nicht — die Geschichte der griechischen Helena? Ich will Ihrem Gedächtniß nachhelfen: Unter drey Göttinnen entstand einmal ein Streit darüber, welche die Schönste sey!

Präsidentin. Recht, wie in dem Buche stand, das dein alberner Bruder Julchen einmal aus den Händen riß, und um dessentwillen er gegen dich so grob ward.

Friz. Ja in den komischen Erzählungen; so wissen Sie ja auch liebes Mamachen, daß Venus vom Paris den goldnen Apfel erhielt, und sie ihm dafür zur Dankbarkeit half, das schönste Weib seiner Zeit, die griechische Helena entführen? und nun die Anwendung! da haben Sie den Apfel! Sie sind Venus! ich Paris, und nun? was geben Sie mir? sehen Sie? Helena Julchen!

Präsidentin. Nein Friz, sag mir einmal, hast du das selbst so ausgedacht?

Friz. O, wo die — wie soll ich das nennen, was ich für Sie empfinde — genug, daß diese Empfindung eben so erfinderisch ist, als die Liebe selbst!

Präsidentin. Herrlich, über alles! das soll diesen Abend einmal ein Aufsehen geben! — (stampft mit dem Fuße) daß das gerade der fatale Abend seyn muß! Ach Friz! ich werde meine Rolle doch nicht gut spielen!

Friz. Gewiß, gewiß, wenn man anders spielen kann, was man ist!

Präsidentin. Nein Friz, sey jezt einmal einen Augenblick seriös! Morgen, Morgen, denke nur die eine Nacht!

Friz. Und was wars denn auch auf Morgen! sehen Sie liebes englisches Mamachen, der Gedanke, Ihnen eine Freude zu machen, beschäftigte mich so ganz, daß ich nicht einmal — gehört habe —

Präsidentin. Daß Julchen Morgen ins Kloster soll, oder mit Karl an dem Altar!

Friz. Das ist entsezlich! — ja was ist da zu machen?

Präsidentin. (immer zu den Ballkleidern zurück, und sie betrachtend) Ich Venus! — wenn das ein andermal so in recht guter Laune gekommen wäre! aber du sollst sehen, Friz, ich werde so viel an dich denken, das Mitleid —

Friz. O Sie liebe Frau! aber gesetzt nun, Julchen gieng auch fürs erste ins Kloster —

Präsidentin Nein, nein, dazu darfs nicht kommen; unmöglich! er ist so erbittert! das arme Mädchen würde — was das für eine

Pracht,

Pracht, für ein Geschmack ist! Ich Venus! und wenn ich da nun komme mit dem Apfel in der Hand!

Friz. O alle Herzen werden sich Ihnen beugen! — aber Julchen —

Präsidentin. Ich sinn und sinne nach, und ersinns doch nicht! armer Junge — Ich Venus, o, ich weiß nicht, das Herz springt mir im Leibe, wenn ich denke — wie viel Uhr ist's denn? wirds nicht bald Zeit zum Ball?

Friz. Es ist noch nicht einmal Mittag, Mamachen!

Präsidentin. Das währt heut auch verzweifelt lange! es wird heut auch bey mir kein Mittag werden! ich werde Hunger und Durst vergessen, bis ich — ich Venus! nein das ist nicht abzuwarten! — aber — Friz — Friz! was fällt mir da ein? Was sagtest du, wie machte Venus es? sie half dem Paris —

Friz. Die Helena entführen?

Präsidentin. Friz! — nun, und du findst es nicht? noch nicht? ich Venus, du Paris, und ich helfe dir — nun?

Friz. Julchen Helena? — ich wag' es nicht auszusprechen!

Präsidentin. Da Friz, meine Hand drauf, so wahr ich —

Friz. So wahr Sie eine Venus sind! O Sie Herzensmamachen, das ist ein Einfall, mehr

als

als tausend solche Masken werth! wie Sie einem doch so überlegen sind, wenn man auch sein ganzes Gehirn angestrengt hat —

Präsidentin. Sage das nicht, Friz! von wem kömmt der Einfall im Grunde her? Ist er nicht dein?

Friz. Und wie sich das so schön anschickt! der Ball!

Präsidentin. Ja wohl! vom Ball fort! ich allein nach Haus, und Morgen Früh der Alte — ha ha ha!

Friz. Ha ha ha! unvergleichlich!

Präsidentin. Nun, laß mich nur! aber da muß nun auch keine Minute versäumet werden! geh Friz, und halte nur alles bereit! und bestelle mir Julchen her!

Friz Aber soll ich dem Mädchen nicht auch selbst —

Präsidentin Das braucht nicht! ich nehme alles auf mich!

Friz. O Sie liebe, süße, kleine Mama! (ab.)

Präsidentin. Ha ha! ins Kloster! nun auf Altar! auf Karl! wir wollen doch sehen! ha ha ha! was das für Gesichter geben wird, wenn der Vogel ausgeflogen ist, und der alte Brumbart steht denn da vor dem leeren Kefig! ha ha ha! — aber, das muß doch wahr seyn, dieser Friz! — ich Venus! der allerliebste klei-

ne Narr! erinnere ich mich doch nicht, daß mir in meiner besten Jugend einer so ein Kompliment gemacht hätte!

Siebenter Auftritt.

Julie, Präsidentin.

Präsidentin. Sieh Julchen, hast du je in deinem Leben so was gesehn? Julchen, was wir diese Nacht für eine Figur machen werden!

Julie. In der That, sehr schön!

Präsidentin. Wie alles, was der liebe Junge nur aussinnt! o Julchen, was für eine glückliche Frau wirst du werden! was wird das für ein Leben seyn!

Julie. Ach ja, wenn alle Tage des Jahrs Balltäge wären!

Präsidentin. Pfui Mädchen, was das nun wieder für ein absurder Einfall war! — und sieh nur, ich bin Venus, ich!

Julie. Sie Mama?

Präsidentin. Ja, ja, und du Helena, und er Paris! ich weiß nicht, wo der vertrackte Junge nur zu solchen Einfällen kömmt! so gelehrt und doch so galant! Ach! daß ich doch nur dabey seyn könnte, bey der ganzen Geschichte! Mit euch fortfliegen über Berg und Thal! Julchen, Julchen, ich werde hinterher noch närrisch vor Freude, vor Freude und Aerger!

du

du kleines Affengesicht, du, und bist kaum noch erst deine 18 Jahre alt! und schon eine Entführung! und so eine allerliebste Entführung, so einzig in ihrer Art! ich war doch auch schön, und schon über 24, als dein Vater kam, und hab es nie zu einer Entführung bringen können.

Julie. Entführung? was sagen Sie, gnädige Frau Mama!

Präsidentin. Ja, ja, Entführung? weißt du denn nicht, daß Paris seine Helena entführte, und das mit Hülfe der Venus? und hab ich dir denn nicht gesagt, daß ich unter euch Venus bin?

Julie. Ich verstehe kein Wort.

Präsidentin. Kein Wort, dummes Ding du? muß ich dir denn das noch lange vorlegen, Wörtchen für Wörtchen? diese Nacht, diese Nacht vom Ball — Mädchen du bist meine Tochter nicht, wenn du nicht unsinnig wirst vor Freude! diese Nacht vom Ball soll dich dein Paris entführen!

Julie. Entführen?

Präsidentin. Aber Gott im Himmel, da frag erst noch zehnmal, Entführen? ja, ja, entführen!

Julie. Aber gnädige Frau Mama!

Präsidentin. Ja, da komm du mir gar erst noch lange mit deinen Aber!

Julie. Warum aber Entführen?

Präsidentin. Und nun noch gar warum? Entführen Mädchen! Und wenns gar kein Warum hätte, so denk doch nur, Entführen! — Entführen, so heimlich davon, daß denn alle Welt — o, ich ärgere mich, daß ich meiner Tochter so was erst lange vorsagen soll.

Julie. Und der Papa?

Präsidentin. Dummes Ding um den ists ja eben! hast's denn nicht gehört, daß er dich ins Kloster stecken will?

Julie. Ins Kloster?

Präsidentin Ins Kloster, und Morgen früh, oder Morgen früh mit Karl an den Altar! — nun, wenn dir das lieber ist — du hast die Wahl!

Julie. Ich weiß nicht — Sie überraschen mich so —

Präsidentin. Und da brauchts nun auch wohl noch lange Ueberlegung! von der einen Seite Entführung! — o, und das mit Friz, o, mit dem Herzensjungen, denke Mädchen, mit Friz, mit Friz! und von der andern Seite das Kloster — oder gar, — Gott, Mädchen, mich schaudert um deinetwillen bey dem blossen Gedanken! — oder gar Karls Frau! — Karls Frau! und das heißt denn nun vollends, daß dein Vater dich bey dem Schuft wieder einbetteln will, daß er dich doch nur noch nimmt! denn er hat dir entsagt!

Julie. Karl?

Präsidentin. Ja, ja, Karl! Mir ins Gesicht, deinem Vater, deiner Schwester, uns allen ins Gesicht! geh hin und frage! förmlich, uns allen ins Gesicht hat er erklärt, daß er dich nicht mehr will.

Julie. Gott im Himmel! — Karl!

Präsidentin. O ho, ists so gemeynt? ich sehe du machst Umstände! gut, gut, auch gut! so geh ich zu deinem Papa — und — gut, gut! — (will ab.)

Julie. Ach Mama, Mama!

Präsidentin. Nun, ohne Umstände, entweder ja, oder ich geh zu deinem Vater, daß er mit Karl fortmacht! nun, willst du?

Julie. Ich — ich will — ich will mit auf den Ball gehen!

Präsidentin. Närrisches Ding mit deiner Blödigkeit! stehst du nicht da und zitterst! sieh, ich trage dirs ja selbst an; deine Mutter! lustig! lustig! auf den Ball! und da tanz ich mit euch den Hochzeitstanz, bring euch dann in die Kutsche, geb euch meinen Segen, und seh euch dann daher rollen in die weite Welt. Küsse mich! siehst du, was du für eine Mutter hast. (ab.)

Julie. Dahin also! — Gott, was ist aus mir geworden! Entführung! — heimlich wider den Willen, ohne Wissen meines Vaters! — Friz, und das darfst du dir von mir versprechen?

ha,

ha, womit hab ich das um dich verdient? — und Karl! — mir förmlich entsagt! ha, mit seiner ganzen kalten Verachtung! — Gut, gut! alles gut! — aber —

Achter Auftritt.

Julie, Franziska.

Franziska. So? in Selbstgesprächen, Julchen? der glückliche Prinz!

Julie. Franziska!

Franziska. Deinen lieben Friz, meyn' ich; o, wenn man uns Frauenzimmer erst bis zum Monologieren bringt!

Julie. (ärgerlich) Schwester!

Franziska. Nun? Ey sieh doch, wie spröde? bin ich denn nicht auch ein Mädchen gewesen? und verliebt —? o, darinn sey dir Troz geboten! ich versichere dich, manchen lieben Abend hab' ich auch hier gesessen in der Dämmerung um deines Bruders willen, mit dem Kopfe in der Hand, und mit Mond und Sternen im Gespräch! aber das glaube mir auch, gut thut's einem nicht; man zehrt sich drüber ab, o, daß es ein Jammer ist anzusehn, und wenn man denn doch eine gute vertraute Seele um sich haben kann, die uns versteht, in uns dringt mit Liebe und Theilnehmung, daß man dann so recht vom Herzen wegplaudern kann, o, das ist doch auch behaglich!

Julie. Nein; laß mich, Franziska! — in der That — mir ist besser allein.

Franziska. Nein: ich lasse dich nicht, Julchen! — in der That — dir ist besser bey mir! — Mädchen hab ich nicht die Erfahrung? und müssen wir andern Erfahrne und Geprüfte uns nicht eine Pflicht daraus machen, euch Unerfahrnen in der Prüfung beyzuspringen mit Rath und That? Ich sage dir Julchen, du wirst dich um alle deine Reize grämen, wenn du's so forttreibst, wirst in deiner Einsamkeit verwelken und verblühen!

Julie. Mag's doch, das kümmert mich wenig.

Franziska. So, so? Nun und wenn auch, so muß ich doch für meine Brüder sorgen; einem von beyden bist du doch nun einmal bestimmt; und da sollt ich zugeben — daß sie denn hernach nichts an dir kriegten, als ein verseufztes, verkümmertes, verweintes Mädchen? O nein Julchen, so eine sorglose Schwester bin ich nun einmal nicht! und — sieh! auch das weißt du noch nicht, wie viel Ursache wir alle haben, mit unserem Bischen Schönheit haushälterisch umzugehen. Es ist doch die einzige Mitgift, die uns die Natur gegen die Ueberlegenheit der Männer zur Wehr gab; und die Männer! — o, du kennst die lieben Geschöpfe nicht! kennst sie nur erst als Liebhaber, und da sind sie frey-

lich so artig, so gut, so biegsam! — aber hat nun so ein Mann erst was er will! o dann — da fühlt er nur, was es ihn gekostet hat! da denkt er, was er sonst war, wie er so frey in der Welt da stand, seines Schicksals Herr und Meister, aller Mädchen Augen auf ihn, daß er wählen konnte und liebeln und vexieren nach Herzenslust! und das nun alles aufgeopfert! — deß schämt er sich, kann selbst nicht begreifen, wie er dazu kam, mögte sich vor sich selbst rechtfertigen! O Julchen, da haben wir denn unsre ganze Schönheit nöthig, daß der Mann sich wenigstens bey sich selbst mit den Reizen entschuldigen kann, die ihn verführten. Haben wir die verloren, so verdammt er sich selbst ohne Gnade, und dann Weh uns! wie wir sie verloren, das bedenkt er dann wenig; obs selbst Liebe zu ihm war, ob Kummer um seinetwillen diese Rosen vor der Zeit anfraß, ob Thränen um ihn in der Stille geweint sie von unserem Gesichte wischten, was geht ihn das an? er findet keine Entschuldigung mehr, gesteht sich eine Thorheit begangen zu haben, und läßt es uns entgelten! Siehst du, Julchen, drum gewöhne dir das Einsam seyn nur bey Zeiten ab; in Gesellschaft! in Gesellschaft! da verschwätzt und verlacht man die Beize, eh sie einfrißt! und also nur voran! komm, setzen wir uns, und machen aus dem Amoroso ein Duett!

Julie.

Julie. Nein, laß mich Franziska! ich muß — ich will —

Franziska. Und du sollst nicht! halsstarriges Ding du! ich will nun auch, will mit dir plaudern! — und gieb dich nur gutwillig, ich lasse dich nun einmal nicht!

Julie. Schwester, du bist zuweilen —

Franziska. So ziemlich muthwillig meynst du? desto besser, Julchen! und sieh, ich habe doch auch zuweilen meine zärtliche Zwischenstunden, und wer weiß, wenn du mir erst den Ton angiebst — nun wähle nur, von wem solls anfangen, von Friz oder Karl?

Julie. Ich will von Karl nichts mehr hören!

Franziska. Gut, gut! in der That, er verdient auch nicht —

Julie. Ha weniger, als du wohl glaubst!

Franziska. Als ich glaube? sage das nicht! ich seh die beyden Jungens zwar als Schwester an, aber doch auch als Weib; und da müßt' ich ja blind seyn, wenn mir Frizens Verdienste nicht so hell entgegen stralten! — o Julchen, welch eine glückliche Frau wirst du mit ihm werden!

Julie. Glücklich? o ja wohl!

Franziska. Nicht wahr? das wird ein Leben werden, eine Ehe! wie ein ewiger Hochzeitstag! o, das wußt' ich zum voraus, als

Karl

Karl sich zu dem dummen Einfall verleiten ließ, den Sohn des Ministers auf Reisen zu begleiten, daß ihm das dein Herz kosten müßte.

Julie. Das wußtest du?

Franziska. Natürlich, weil ich wußte, daß Friz in der Zeit zurückkommen würde, daß du ihn sehen würdest, sehen, und wie nicht lieben?

Julie. Franziska, du bist falsch!

Franziska. Gott bewahre! gar falsch?

Julie. Denk an die erste Zeit, als Friz kam, und wie du da sprachst! da war Karl dein Liebling!

Franziska. Das war deines Bruders Schuld; das ist nun gerade so ein Mann, wie ein Karl und ein Friz zusammen genommen; ich hatte nun den Friz an ihm satt geliebt, und hatt' es eben mit dem Karl an ihm zu thun; und nicht wahr, Julchen? so gut, o so allerliebst Friz auch ist, wenn du dir doch auch ihn und Karl für dich zusammenschmölzen könntest, daß denn herauskäme, ein Mann in Stunden der Freude, wie Friz, und in Stunden des Ernstes wie Karl —?

Julie. Ich will von Karl nichts hören.

Franziska. O, es war ja auch nur so im Vorbeygehen; und freylich, da das Zusammenschmelzen nun einmal nicht angeht, — es ist doch immer besser zu glänzen, zu geniessen, als

bey

bey ewigem Ernste vor lauter Mannsverdienst sich mit Langerweile tod martern zu lassen!

Julie. Aber es giebt auch Langeweile —

Franziska. Bey einem Mann wie Friz? das mußt du nicht glauben, wenigstens jetzt noch nicht.

Julie. Ach Franziska, wenn ich an die Tage denke, als Karl —

Franziska. Als Karl noch der heitere freye Mann war, der nicht mit der störrischen Mine auf alle Freuden des Lebens herab sah, der sich in seinen Nebenstunden seiner Jugend freute, und dann —

Julie. Ich will von Karl nichts mehr hören.

Franziska. Freylich auch! da er doch nun einmal nicht mehr so ist! und ein Friz war er auch niemals! Karl würde immer für den Staat haben mitleben wollen; Friz wird nur für dich leben, und bey der Theilung würdest du doch immer verloren haben!

Julie. Ach, ehemals, Franziska, wenn ich Karl den ganzen Tag oft nicht gesehen hatte, und er kam dann Abends, und ich sah es an seiner Mine, daß er großes gedacht oder gethan hatte, ich ihn dann fragen durfte, und er mirs anvertraute, daß ich dann oft vor innerem Pressen die Thränen nicht mehr hielt, — wenn ich dann mit ihm hinaus gieng, sah' was ihm die Natur

tur war, und wie unser Gefühl da einstimmte, diese Aussicht, dieser Bach, dieses Blümchen uns gemeinschaftlich anzog, und wir überall zusammentrafen, wie abgeredet; oder wenn er mir dann am Abend seinen Klopstock las — ach Franziska! —

Franziska. Freylich, Julchen, ist das auch schön, einen Mann zu haben, von dem man weiß, wenn man ihn nicht um sich hat, daß er jetzt arbeitet mit Einfluß auf die Menschheit! daß am Abend, wenn er nach vollendetem Tageswerke nun für uns lebt, wir an ihm hangen mit stiller Liebe, kaum glauben können und doch in jeder seiner Umarmung so sehlig fühlen, daß wir dem großen weitumfassenden Herzen das alles sind, was —

Julie. Ich sage dir Franziska, ich will von Karl nichts mehr hören!

Franziska. Es ist aber auch wahr! und wozu auch? Friz ist ja doch immer der Mann, der dich das alles wird vergessen lehren.

Julie. Vergessen?

Franziska. Vergessen und entbehren! und noch weit mehr als das! denn sieh nur Julchen! wenns Friz nicht wäre — mir würde deinetwegen auf die Dauer heiß angst werden; ich würde fürchten, daß sich doch über kurz oder lang dir die schreckliche Wahrheit aufdringen würde —

Julie. Wahrheit? eine schreckliche Wahrheit? was willst du damit sagen?

Franziska. Je nun Wahrheit, oder Vermuthung! könntest du nicht zum Exempel auf den Gedanken verfallen, daß diese finstere Melancholie, die den armen Karl so zusehends zu Grabe führt, im Grunde dein Werk sey? daß bloß der Schmerz, dich so ganz anders wieder gefunden zu haben, als er dich verließ, zuerst seine Jugend vergiftete? daß gefolterte liebe —

Julie. Franziska! —

Franziska. Nicht wahr, so ein Gedanke könnte dir das Leben zur Marter machen? und wenn ihn diese Liebe nun vollends einmal zu einem Entschluß brächte — denke Julchen, der Mann, dem du einst Ansprüche auf dein Herz gabst —

Julie. Schweig, Franziska, er hat mir entsagt, völlig und förmlich, mit der ganzen Verachtung seines Stolzes.

Franziska. Entsagt, ja, weil er wußte, weil er sah, daß er Julie verloren hatte! aber mit Verachtung? mit Kälte? o wenn du's gesehen hättest, gehört hättest, was er in meinem Schoose ausweinte!

Julie. (hastig auf) Laß mich! laß mich!

Franziska Nein, nein, und warum denn? sieh es war ja nur so ein Einfall von mir, den du an Frizens Seite wohl nicht zu fürchten hast!

und

und vielleicht ist's gar nicht einmal so mit dem guten Karl! komm, ich wills ihm lieber gar nicht glauben! im Grunde, wer weiß, was das für Grillen sind, die ihn forttreiben?

Julie. Forttreiben?

Franziska. Ja, er hat die Bedienung ausgeschlagen; alle Aussichten, mit denen man ihm selbst entgegen kam, aufgegeben; will wieder nach Italien.

Julie. Gott! — Franziska!

Franziska. Und als ich die Ursache wissen wollte — natürlich, daß er sich schämte, zu gestehen, daß er gar keine hatte; hatte auch vielleicht keine andere so bald bey der Hand; da hieß es denn, er könne seines Bruders Glück nicht mit ansehn; wollte lieber sterben, lieber die Welt hinein; um seiner Julie willen ein Flüchtling auf Erden —

Julie. So bin ich verloren! (will ab)

Franziska. Nicht doch, Kind, nicht doch! nicht so leichtgläubig! Verstellung vielleicht, o du weißt nicht —

Julie. O laß mich, Grausame! (reißt sich los) o, mein Gott! Karl! (ab, laut schluchzend.)

Franziska. Nun ja, so geh, und nimm das mit! ich denke, es soll wirken, und ich will dann auch schon kommen, und nachhelfen. — Karl und Julie! — sie sind für einander geschaffen, und wenn ein Friz solche Bande tren-

nen

nen könnte — o Liebe, so würde mitten in deinem seligsten Genusse, mitten in deinem sichersten Besitze, Furcht und Mistrauen mir ewig jede deiner Freuden trübe und bitter machen. (ab.)

Vierter Aufzug.

Zimmer im Kapplerischen Gasthof.

Erster Auftritt.

Ursel räumt auf; gleich darauf **Kappler** hastig herein.

Kappler. Nun, nun! nun sags noch einmal, Ursel, sags noch einmal, daß ich ein Esel bin! bin ich? he? versteh ich mich nicht auf die Wirthschaft, nicht auf den Spekulatifhandel? he?

Ursel. Nun? und was wirds denn seyn?

Kappler. Ne, ne, ne, ich frage nur, ob ich's nicht verstehe, siehst du? ob ich ein Esel bin?

Ursel. Nun gut denn, ja! ich sags noch einmal du bist ein Esel, verstehst es gar nicht, verstehst dich so wenig auf die Wirthschaft, als aufs Hungern und dursten; wärst schon zu Grunde, wenn du mich nicht hättest.

Kappler. Wär ich?

Ursel. Müßtest dein Brod an den Thüren betteln!

Kapp-

Kappler. Müßt ich?

Ursel. Nimmst auf, wies dir zugelaufen kömmt.

Kappler. Nehm ich?

Ursel. Machst dein Haus zum Hospital für alle Bettler.

Kappler. Mach' ich?

Ursel. Alte abgedankte Offiziers, nicht so viel Werth als ihre abgetragene Lumpen von Uniform, und Lumpengesindel von Weibsleuten, die sich kein Stück Brod mehr in den Hals verdienen können —

Kappler. So? So! Und wenn ich dir nur sage — ja warte, ich werde auch —

Ursel. O, ich mag auch nichts wissen!

Kappler. Sollst auch nicht, sorge nur nicht! Ich ein Esel, und gerade, da ich meinen Meisterstreich mache, mir auf einmal — ja, bald wär' ich damit herausgeplatzt!

Ursel. So schweig doch auch nur.

Kappler. Ein Esel? Ursel? ja, es hat sich geeselt! — nun hör Ursel! versprich mir nur, daß du's wiederrufen willst —

Ursel. Nein, nein, wiederholen will ichs noch zehnmal, noch zwanzigmal! ich will ja von dir nichts wissen.

Kappler. Da seh nun einmal einer an! — nun komm Ursel, sey hübsch artig, wiederruf! mein Seel, du hast Unrecht! ich will dir denn auch sagen —

Ursel. Ich will ja nun aber nicht.

Kappler. So hör denn aber doch nur, sollst dich wundern —

Ursel. Nein, nein.

Kappler. Mags denn seyn! laß mich seyn, was ich will, so hör doch nur wenigstens —

Ursel. Nein, nein!

Kappler. Daß eben diese kleine Madam —

Ursel. (singt und schreyt, um nichts zu hören)

Kappler. (so bald Ursel aufhört) Die ich die Nacht gegen deinen Willen ins Haus nahm.

Ursel. (wie oben)

Kappler. Daß sie mir die Kundschaft — von dem Herrn Baron von Feldern —

Ursel. Von dem Baron von Feldern? was sagst du?

Kappler. Ja siehst du? willst du nun wohl wiederrufen? he?

Ursel. O, das arme Weib und den Baron von Feldern — siehst du, die kann nur so ein Esel wie du zusammen träumen.

Kappler. Meynst du, meynst du, (Friz herein) o gehorsamster Unterthänigster! — nun so sieh dich nur um, Frau! nun bin ich —

Zweyter Auftritt.

Friz, Vorige.

Ursel. Ey Wunder über alles! Herr Baron! kommen Sie aus dem Himmel geregnet, oder —

Friz. Guten Abend, Frau Kappler, wie stehts? nicht wahr, es ist lange —

Ursel. Ey, Herr Gott! daß man Sie nicht mehr kennen sollte! pfui, pfui, Herr Baron, ist das artig, Leute, die einen so lieb haben —

Friz. Wie ich nun so bin, liebe Frau Kappler! Liebe zur Abwechselung, heut hier, Morgen da! weiter wars nicht! sonst weiß sie ja wohl —

Ursel. Ach ja, ich sollt's doch auch denken! wüßte doch auch nicht, wie wirs könnten versehen haben.

Friz. Gewiß nicht! aber nun Kappler, wie ist's? nähere Nachricht, von dem lieben Weibchen, das er im Hause hat?

Kappler. Nun Frau, siehst du nun? hörst's? bin ich nun —

Ursel. So halt doch nur dein Maul, Schöps! Nein Herr Baron, sie läßt sich nicht ausholen, aber darauf wollt' ich schwören, sie muß von einer gewissen Extraktion seyn — noch überall der Stolz aus den Lumpen hervor!

Kappler. Befehlen Euer Gnaden, daß ich Euer Gnaden zu ihr hinführe?

Friz. Nein, Kappler, das nicht! ich habe Vermuthungen, — gewisse mögliche Verbindungen — um derentwillen — ich muß erst meiner Sache gewiß seyn, ehe ich sie sehe! da, Kappler, trag er den Ring zu ihr hinauf, wenn

er

er ihr nur meinen Namen, und geb er genau Acht, welche Wirkung es thut.

Kappler. Gut, gut, das will ich den Augenblick weg haben. (ab.)

Friz. (ruft ihn zurück) Und ob sie den Ring kennt!

Kappler. Gut, gut! das will ich ihr den Augenblick an den Augen ansehn! —
(wieder ab.)

Friz. Kappler! — und wenn sie ihn kennt, versteht er mich, so bin ich nicht hier! — um alles in der Welt laß er sie nicht zu mir! — ich bin da gewesen, habe gewiß versprochen, wieder zu kommen, noch vor dem Ball! — will — kurz, daß sie nur nicht herkommt!

Kappler. Schon gut, schon gut, ich will sie schon zurück halten! lassen Sie mich nur —
(ab.)

Dritter Auftritt.

Friz, Ursel.

Ursel. Ey, ey, ey, Herr Baron!

Friz. Was ist, Frau Kappler? was meynt sie?

Ursel. Hm!

Friz. Nein, glaube sie ja nicht; — kein solch Geschichtgen —

Ursel. I nu, ich sage ja nichts!

Friz. Aber auch denken soll sie nichts! und

wenn sichs nun träfe, daß es so wäre — wie ich fürchte — meyne, wollt ich sagen, — Frau Kappler, daß sie sich ja nichts merken läßt! ihr ja gut begegnet, und mit aller Achtung!

Ursel. Herr Baron, Herr Baron! und doch soll ich nichts denken?

Friz. Ich sag ihr ja, gewisse Verbindungen, freundschaftliche Verbindungen — nur ja keine Neugier!

Ursel. Behüte Gott, Herr Baron! Neugier? brauchen Sie mir das zu sagen? kennen Sie mich dann nicht mehr? — zwar kein Wunder wärs! —

Friz. (für sich) Ich weiß nicht — o sie ist es gewiß! diese Angst, diese — diese — unnenbar! und wenn sie nun käme! Gott!

Ursel. Sie sind sehr pensif geworden die Zeit, Herr Baron!

Friz. (für sich) Ich halte hier nicht aus! ich muß nur —

Ursel. Wie meynen Sie, Herr Baron!

Friz. Sie hat es hier sehr heiß, in der Stube, Frau Kappler!

Ursel. Behüte Gott! nur eben nicht zum verfrieren!

Friz. Sehr heiß! es wird mir hier — ich weiß nicht, ich halt's nicht aus! kommen Sie, wollen wir nicht in den Garten?

Ursel. Ey Herr Baron, der liegt ja voll Schnee —

Friz. Es ist wahr — nun so muß ich nur gehn! —

Ursel. Herr Baron!

Friz. Ja, ja; ich habe auch ohnehin noch zu besorgen — Hier Frau Kappler, wenn ihr Mann zurückkommt, und sie hat meinen Namen — den Ring — wenn sie mich — kurz, wenn sie's ist —

Ursel. Ja, aber wer denn, wer denn?

Friz. Das Fräulein von — ach — mit einem Wort, wenn sie sagt, daß sie mich sprechen muß, so gebe sie ihr das Billet hier, und hier dies Schächtelchen! hört sie? — sag sie ihr — mein Kerl soll warten — daß ich Antwort erwarte, schriftlich, versteht sie mich, Frau Kappler? schriftlich, nur mit einer Zeile! mein Kerl soll hier warten; mache sies gut, es soll ihr Schaden nicht seyn! schriftlich, hört sie? schriftlich! Adieu, Adieu! (ab.)

Ursel. Daß dich alle! — so heiß mein theuerster Herr Baron? so gar heiß! gut, gut, es soll dir noch schon mehr eingeheitzt werden! — gerade so, wie ich dich lange einmal gern gepackt hätte! aber mit dem Weibsbild — nein, weiß Gott! das hätt' ich mir nicht träumen lassen! du alter Kappler du! das verdient dir ein Mäulchen auf deinen alten Tag, wie das Beste am Brauttage!

Vierter Auftritt.

Kappler, Ursel.

Kappler. Herr Baron, Herr Baron!

Ursel. Nur herein, Alter, er ist schon fort!

Kappler. Das war ihm gerathen, wenn er sie nicht sehn will! die ist nicht zu halten, nicht mit Teufels Gewalt! Mantel umgeworfen, und so hinter mir drein gestürzt! da ist Sie!

Fünfter Auftritt.

Luise, Kappler, Ursel.

Luise. Wo ist er, o wo ist er?

Ursel. Er ist fort gnädiges Fräulein, hatte die Zeit nicht länger!

Luise. Fort? (schlägt die Hände zusammen, bleibt so unbeweglich stehen) eine Pause.

Kappler. (für sich) Gnädiges Fräulein? ho ho! die alte Hexe hat ihn ans Beichten gekriegt! Ursel, pst, Ursel!

Ursel. (winkt ihm, stille zu seyn.)

Luise. Gütiger Gott! auch nicht einen Augenblick!

Ursel. Der Herr Baron wollen aber wiederkommen!

Luise. Ach!

Ursel. Gewiß auf den Abend! noch vor dem Ball!

Luise. Er wird nicht! er wird nicht!

Ursel. Gewiß, gewiß! der Herr Baron sind ein Mann von Wort!

Luise. Ist er, gute Frau? ist er?

Ursel. Gewiß!

Luise. Gewiß?

Kappler. Je nun sehen Sie, meine Frau kennt den Herrn Baron, o schon von Altrs her, auswendig und inwendig!

Ursel. Was du da herschnatterst! sehen Sie gnädiges Fräulein, er ist als ein Freund vom Hause — vormals war er alle Tage —

Luise. Ach das verlang ich nicht zu wissen! o Feldern, Feldern, so nahe! — und du wußtest es! und fliest mich! mich, mich!

Ursel. Sehen Sie, da hat er einen Brief an Sie hinterlassen!

Luise. Einen Brief? her, her! (liest)

Ursel. Ja und noch dieses Schächtelchen.

Kappler. Ursel, pst, Ursel!

Ursel. Nu?

Kappler. Wer ist sie denn? hat ers gesagt?

Ursel. Hat ers gesagt? Er hatt' es auf der Zunge, da schluckt' ers wieder ein; und da fort! aber ein gnädiges Fräulein ist Sie, das hat er schon herausgeplazt.

Kappler. Nu, sagt ichs nicht? aber nun, Ursel, ich bitte dich, Ursel, nun sag noch einmal, bin ich nun —

Luise. Gerechter Gott! (fällt hin auf den Stuhl.)

Ursel. O weh, was ist das? in Ohnmacht! Gnädiges Fräulein! sind Sie in Ohnmacht gefallen? — he, sind Sie? — geschwind du! was stehst du da, alter Esel, mein Fläschen her, von meiner Toilette!

Luise. (sich aufrichtend) Nein Feldern, nein! das nicht! das kann ich nicht! sterben, oder das nicht.

Kappler. Aber da hör' einer! noch immer —

Ursel. Nun so bleib nur, es war mir so ein Anwandeln. Gnädiges Fräulein, befehlen Sie —

Luise Nichts, nichts! nur daß ihr mich einen Augenblick allein lasset! nur einen Augenblick!

Ursel. Ja, aber der Herr Baron hat seinen Kammerdiener hier gelassen, um Antwort!

Luise. Gut, gut, er soll sie haben! nur einen Augenblick!

Kappler. So komm doch auch! (zieht Ursel zurück, sie bleiben im Hntergrunde stehn.)

Luise. Großer Gott! ist's denn wahr? ists seine Hand? Feldern, Feldern, du das geschrieben? sie ists, o, sie ists — Hand, die du mir oft alle Seligkeit der Welt in seiner Liebe ankündigtest, diesem gepreßten Herzen neuen Muth zu leben gabst, wenn es schon erlag! —

Ursel.

Ursel. (zu Käppler, der das Schätelchen in der Hand hat) Je nu, was wird's seyn? Mach's auf! ein Presentchen, denk ich; so ists ja doch am Ende wohl unser!

Kappler. Nun, auf deine Gefahr!

Luise. (die in dem Briefe wieder gelesen) Was ich schon für dich that! Grausamer, und daran darfst du mich erinnern? und dann noch mehr fodern! o ja, fodre, fodre! Noch so ein Jahr in allen Qualen der Hölle; fodre! und es soll mir Freude seyn zu leiden für dich! nur seys für dich! — aber entsagen! entsagen!

Kappler. Juwelen? — Ich wollte doch lieber, es wär ein Beutel voll Dukaten!

Ursel. Nun, der soll auch schon noch kommen, laß mich nur sorgen! ich will schon zapfen!

Luise. Wählen! — wählen deine ewige Liebe, oder deine Hand, und dann ewigen Haß! — Ha! Feldern, Feldern! Haß!

Kappler. Aber wie wir ihn nur wieder her bringen!

Ursel. Das nehm ich all auf mich!

Luise. (aufspringend) Wohl, es sey, ja — ich entsage! — ich entsage! — alles, alles was du willst; und soll ich auch sterben? — sterben was wäre das! aber entsagen! leben ohne dich! ewig ewig ohne dich! umher irren in fremder Ferne! in Dürftigkeit und Schande! — o ja, ich will! — was du fodern kannst, Feldern,

o ja, das alles! in Dürftigkeit und Schande! mit dem Brandmark deiner Liebe, mit deinem Kinde. -- (wieder hinfallend) Gott mein Kind, mein Kind! — (zu Ursel) Gute Frau! nur näher! wo ist mein Kind? bringt mir mein Kind her! — O Feldern, und du sahst es nicht! verstößt es, — von dir, ewig von dir! das Kind so inniger, heisser hingegebener Liebe — Nein, Frau, nein, laßt es! laßt es! ich wills nicht sehen! darf nicht, darf nicht! bis es entschieden ist! — (schreibt) — "Entsagen! ja "auch das; auch sterben, Feldern! alles was "du fodern kannst! — ganz dein Geschöpf! wie "du willst! ich entsage! — — ich kann nicht mehr! — o daß ich weinen könnte! da! nur fort, ohne Anstand! wer weiß — (Kappler ab mit dem Billet.) (mit zusammengeschlagenen Händen) Nun, nun! —

Ursel. (nach einer kleinen Pause) Und hier, gnädiges Fräulein, sehen Sie, sehen Sie! o, das ist Arzeney für ein krankes Herz!

Luise. Gott, was ist das? — aus dem Schmucke meiner Mutter? — ja, ja! und der Ring — ja hier, ihr verschlungener Name! Fiels mir doch gleich auf, als wär es! aber da war er da, da sollt ich ihn sehn! — ach Gott! was ist das? also tod, mein Vater? tod? — o, in deinem Leben hättest du ihn nicht von dir gegeben, du spartest ihn auf, und liessest dann

lie-

lieber Hunger und Mühe über dich kommen! sparteſt ihn deiner Undankbaren auf, und ſie ward dein Tod! — Gut, gut! das iſt Stärkung! alſo hab ich nun nichts mehr! allein, losgeriſſen, ganz losgeriſſen! Muttermörderin, Vatermörderin, entehrt, verworfen — eine Ausgeſtoſſene zur Verſpottung oder Erbarmung, die nicht leben kann und nicht ſterben! — da gute Frau, verkauft, ſo hoch ſie kann! aber nur bald! in einer Stunde — o in dem Augenblick wenn ſie kann! da, da! ich muß fort!

Urſel. Aber mein Gott, denken Sie, das verkauft ſich ſo nicht ohne Schaden!

Luiſe. Schaden, was will das ſagen? für mich iſt kein Schaden mehr! Nur daß ich von hier kann! mache ſie nur, ich packe zuſammen, das Kind im Schooß, und dann — wohin? — zu deinem Grabe du, — Ihr die ich tödtete! da auszuweinen auf der kalten Erde! — oder wenn ich dann noch verdammt bin, zu leben, — alles gleich viel, wohin! wer nirgend mehr zu Hauſe iſt, iſt überall zu Hauſe! (ab.)

Urſel. Je nun, wenns ſo gemeynt iſt! kein Schaden mehr! ſo will ich ſchon helfen.

Sechſter Auftritt.

v. Wegfort, Kappler, Urſel.

v. Wegfort. Hat er guten Champagner?

Kappler. Unterthänigſter Knecht!

Ursel. Champagner?

v Wegfort Ja, ja Champagner! was guckt sie denn? Sie glaubt doch wohl nicht, daß es der erste wäre —

Ursel O Ihre Dienerin! aber Champagner —

v Wegfort. Nun ja, oder hat er keinen?

Ursel. Ich will nur sagen, daß — der Champagner sehr theuer ist.

v. Wegfert. Was bekümmert sie das? das ist meine Sache; hohl er mir her und wenn er gut ist, nur gleich ein Duzend Bouteillen.

Kappler. Nun Frau, siehst du nun?

Ursel. So geh denn nur!

(Kappler ab.)

v. Wegfort. Aber sag sie mir Frau, was war denn das für ein Lärmen die Nacht?

Ursel. Der Lärmen so um Mitternacht? Ja denken Sie nur einmal —

v Wegfort. Oder nein, was gehts auch mich an? ich mags nicht wissen.

Ursel. Nein, denken Sie nur einmal, wie sich das in der Welt so zusammen fügen kann! da kommt die Nacht ein junges Weibsbild zu Fuß — ohne Bagage, mit einem Kinde hinter sich her und will ein —

v. Wegfort. Vermuthlich so ein Weibsbildchen von der leichten Kavallerie?

Ursel, So denk' ich, und da ist mein Mann

denn

denn nun so ein guter Schlucker, und nimmt alles auf, wie's kömmt.

Kappler. (zurück mit Champagner) Was Frau? von neuem he? und noch? noch? sprichst wohl noch gar, ich sey ein Esel! sprichst du? he?

Ursel. So schweig doch nur!

v. Wegfort. Ja schweigt ihr nur beyde! was schierts mich? da ist ja der Champagner! schenk er einmal ein!

Kappler. Extra gut, wie Sie ihn in zehn Meilen Weges umher nicht finden müssen.

v. Wegfort. (trinkt) Herrlich! je, wenn einem so was lange nicht über die Zunge gekommen ist! das glitscht herunter.

Kappler. Gelt? das muß ich wissen, was ich führe!

v. Wegfort. Vortreflich! aber auch was er aufnimmt Herr Wirth, auch was er aufnimmt, muß er wissen! das kann ja nun ein liederliches verlaufen-s Ding seyn, daß sich alle ehrliche Leute hernach schämen müßten, bey ihm einzukehren!

Ursel. Nicht wahr? das sag ich auch!

Kappler. Hör Ursel, und du sollst mirs nun nicht mehr sagen, oder —

v. Wegfort. Friede! Friede! — wie viel Vorrath hat er von dem Wein?

Ursel. Wie viel?

v. Wegfort. Ja, ja, wie viel!

Ursel. O Sie haben nur zu befehlen, ich glaube doch nicht -- daß Sie den ganzen Vorrath —

v. Wegfort. Gut, so laß er mir einmal ein Hundert Stück Bouteillen einpacken, fürs erste!

Kappler. Ein Hundert Stück Bouteillen?

v. Wegfort. Ja, ja!

Ursel. 100 Stück — das macht —

v. Wegfort. Nun das macht 200 Gulden, oder an baarem Gelde — (giebt das Geld dafür) da seht ihr?

Ursel. (für sich) Daß dich alle Hagel über dem Bettler! wie man sich an den Leuten versehen kann!

Kappler. O, das sah ich gleich! siehst du? Wer ist nun der Esel von uns? he, wer verstehts nicht?

v. Wegfort. Und dann mach er mir die Rechnung; ich will noch auf den Abend wieder fort.

Kappler. Ey ey, schon auf den Abend! ich dächte, so ein reicher Herr, jetzt — in der angenehmsten Jahrszeit für die Stadt —

v. Wegfort. Mach er die Rechnung.

Ursel. Aber, da Sie doch so ein reicher Herr sind, sehen Sie da hätte ich so was für die gnädige Frau, oder für das gnädige Fräulein Tochter —

v. Wegfort. Eine gute Hundepeitsche?

Ursel Behüte Gott, wie Sie da reden; Gnädiger Herr! -- einen Schmuck.

v. Wegfort O, sonst nichts! nein, nein!

Ursel. Aber sehen Sie doch nur! das Sehen haben Sie ja umsonst -- wie das strahlt und blitzt!

v. Wegfort Was?

Ursel Nicht wahr?

v. Wegfort. Frau? -- Frau?

Ursel. Nun? — nicht wahr, wie so was in meine Hände kömmt?

v. Wegfort. So was? wie das, das, gerade das in ihre Hände kömmt! geschwind, wo hat sie ihn her?

Ursel. Gnädiger Herr!

v. Wegfort. Nun, will sie's sagen? oder -- ungestolen hat sie ihn einmal nicht.

Ursel. Ungestolen? gestolen? was? ich gestolen? Herr Sie mögen so reich seyn --

v. Wegfort Sag ich denn, daß sie ihn gestolen hat? aber gestolen ist er.

Ursel Und gewiß auch nicht von der Person, von der ich ihn habe.

v Wegfort. So hat die ihn vom Dieb! aber wo hat sie ihn denn her? geschwind!

Ursel. Von eben dem Frauenzimmer --

v Wegfort. Die hier die Nacht eingekehrt ist?

Ursel.

Ursel. Von eben der, und die hat ihn von ihrem Liebhaber, so viel ich davon verstehe.

v. Wegfort. In den Händen einer Hure, du, du, und hast an dem Halse meines Weibes gehangen, des keuschesten Weibes auf Erdboden! Nein, bey Gott nein, so tief nicht! — nun kein Champagner mehr, Herr Wirth! ich muß dies haben; wie hoch, Frau?

Ursel. Wie hoch? je nun, was meynst du, Kappler?

Kappler. Wie hoch? je nun — was meynen Sie, gnädiger Herr?

v. Wegfort. O, so macht lange Umstände! — fragt das Mensch selbst, wenn ihrs nicht versteht.

Ursel. Es ist auch wahr, geh Kappler frag!

(Kappler ab.)

v. Wegfort. Unbegreiflich! sollte die Präsidentin — nein, es muß ihr gestolen seyn! nein, wenn du denn doch einmal für Hurenleder bestimmt bist, so bleibt doch meine Tochter wohl immer die Nächste — ja wenn ich sie nur hätte!

Kappler. (zurück) Ja die weiß eben so wenig Rath! Sie möchten mir geben, was Ihnen recht und christlich dünkte! ihren Eltern hätt' es ehemals gewiß wohl ein Paar hundert Dukaten gekostet.

v. Wegfort. Wem, sagt er? wem? ihren —

Kappler.

Kappler. Ja die spricht, ihren Eltern!

v. Wegfort. So sey ihr Gott gnädig! (stürzt hinein: zurück) aber ist sie's denn? ist sie's gewiß? alter Kuppler? hast du sie? he?

Kappler. Wer, wer? — um Gotteswillen?

v. Wegfort. Wer, frägst du noch, wer? meine Tochter, meine Luise?

Ursel. } Ihre Tochter? — behüte
Kappler. } Gott im Himmel!

v. Wegfort. Mich und Sie! gut gesprochen! Gott behüte uns! — nicht so mit dem Tollkopf, Alter! — hohl er sie mir her, Wirth! — O Luise, Luise! so sollte das kommen? — nun wirds denn?

Kappler. Gnädiger Herr!

v. Wegfort. Herhohlen, sag ich ihm! will er wohl?

Ursel. So geh denn doch auch!

v. Wegfort. So sollte das kommen?

Ursel. Gnädiger Herr, sollt' es möglich seyn?

v. Wegfort. Nicht wahr, das kann sie auch nicht begreifen? So ein Mädchen! so gut, und so geliebt! So eines Weibes Kind! aber ihr Weiber, ihr Weiber!

Bayerische Staatsbibliothek München

Siebenter Auftritt.

Luise, Rappler, v. Wegfort, Ursel.

v Wegfort. (so bald er Luise sieht) Sie ists! — (er bleibt stehn mit aufgehobenen Händen, den Körper vorwärts, als wenn er nicht hinkann: dann heult er laut aus.)

Luise. Gott mein Vater! (sie will zurück)

v. Wegfort. (zu ihr hin) Luischen! Luischen! So lauf doch nur nicht wieder! o du liebes Kind! bist dus denn? hab ich dich denn 'nmal wieder?

Luise. O mein Vater!

v. Wegfort. Bin ich noch dein Vater? o ja wohl, bin ichs? hab ich nicht um dich geweint und gelitten! sieh wie ich dir weggestorben bin, um deinetwillen! aber hast du mich denn auch noch lieb, du? sprich, hast du noch?

Luise. O nicht diese Güte, mein Vater! nicht diese Güte!

v Wegfort. Nein komm, komm! ich muß dich erst herzen und küssen! mich satt küssen für all die Zeit mit! dann hernach du, du Hure du! soll dir die Güte nicht im Wege seyn: will dich noch karbatschen, wenn dir das besser thut!

Luise. Mein Vater!

v Wegfort. So sey nur nicht bange! kein Haar will ich dir nicht kränken! du liebes Kind du! sollst wieder sitzen auf meinem Schoos!

komm

komm her! komm! (setzt sich, nimmt sie auf den Schooß, drückt sie mit aller Gewalt an sich, und küßt sie) Luischen! armes — liebes — Herzenskind du! — wie du noch so süß bist! liebes Luischen!

Luise. Ach Gott!

v. Wegfort. Ja, und wie konntest du das deinem alten Vater! da schau einmal auf, wie ich dir ausseh? du Rackers Mädel du? — hast auch wohl an mich gedacht? was dachtest du denn, he?

Luise. O mein Vater, wenn ich nicht des Todes seyn soll in Ihren Armen —

v. Wegfort. Nun, wie willst es denn haben! (läßt sie los) willst mir einmal zu Fuße fallen? — nun, thu das, magst wohl! hast wohl darnach gemacht!

Luise. O mein Vater! zu Ihren Füssen — hier lieg ich! fühlen Sie das, was ich um Sie verdient habe! fühlen Sie es alles, was Sie gelitten haben, und dann! — dann! — zu Ihren Füssen! — ich bin eine arme Verworfene.

v. Wegfort. Nein, nein, von mir nicht verworfen, und von Gott auch nicht! von Gott auch nicht! das will ich mit dir von ihm erflehen, auf meinen Knien, Tag und Nacht; mein Lebelang! oder er soll dich wieder aufnehmen, wie ich dich wieder aufnehme. (hebt sie auf) (die Augen aufwärts zum Himmel wie im Gebet: eine

Pause) und so nach Mädel, sey doch nur wieder gutes Muths! sieh, hier giebts Champagner! komm schenk mir mal wieder ein, — so, und nun trink auch einmal!

Ursel. So gnädiges Fräulein! das ist Herzensbalsam! und soll ich nun nicht auch das liebe kleine Würmchen herhohlen?

v Wegfort. Was für ein Würmchen?

Luise. Ach mein Vater, ich bin —

v. Wegfort. Was bist du? bist'ne vollständige Hure? hast ein Kind, du? nun, so thu doch nur nicht so! was solls denn mehr? wenns doch nun einmal da ist! laß das alles! wir wollen noch unsre liebe Freude dran haben; ich werde immer dabey denken, wie du noch so ein Ding war'st! so sey doch nur'mal wieder froh! Gott, mich dünkt, in diesem Augenblick — ich wollte — ich könnte —

Luise. O mein Vater!

v. Wegfort. Aber von wem hast's denn? nun? magst's wohl sagen! sollst ihn haben, wenns auch der geringste Bauerkerl im Dorf ist! und ich will ihn dir lieben, wie meinen Sohn! — nun so sprich!

Luise. Ach Gott!

v Wegfort. Brauchst dich nicht zu schämen! ich sage dir, wenns auch der ärgste Lump im Dorf ist! Großhanns oder Kleinhanns, mir all einerley, wenn du ihn magst! ich will selbst

hin,

hin, will ihm um den Hals fallen, und dir ihn herhohlen, ja, siehst du?

Luise. O mein Vater! nie — nie —

v. Wegfort. Was denn, he? was, nie?

Luise Er kann nie, wird nie — will nicht —

v. Wegfort Will nicht? was nicht? will er dich nun nicht? das wollen wir sehen! ho ho, das wollen wir schon sehen! warum will er dich denn nicht? he? nu, wer ists?

Luise. O mein Vater!

v. Wegfort. All gut, ja, aber wer ists? nun? mach nur nicht lange Umstände! du wirst's ja doch wissen, wers ist? — nun, und ich wills auch wissen! hörst? geschwind, geschwind!

Luise. Ich kann nicht! ich kann nicht!

v. Wegfort. Gotteswetter! aber Mädel, daß ist doch auch des Henkers! ich rath' ich rathe dir! — sieh, ich wills nun einmal wissen! gleich den Augenblick!

Luise Er kann nie der Meine werden; ich hab ihm entsagt!

v. Wegfort. Was hast du? ihm entsagt? — was heißt das? — entsage du dem Teufel, verstehstu mich? — ich will euch entsagen! warte, warte! — nun wirds bald? heraus mit, wer ists?

Luise. Lieber sterben, mein Vater, lieber sterben!

v. Wegfort. So geh du Pudel, du! (stößt

sie

sie von sich) und krepier in der Schindgrube!

Luise. O mein Gott!

v. Wegfort. Er sey dir gnädig, wenn er will! aber geh, packe dich, und komm mir nie wieder unter Augen! du Regiments — Luischen, Luischen! komm sey gut! willst mirs nicht sagen? — so sey von mir verflucht, wo du gehst und stehst, in alle Ewigkeit! (stößt sie zur Thür hinaus.)

Achter Auftritt.

v. Wegfort, Rappler, Ursel.

Rappler. Was meynst du, Frau? sag ichs ihm? — wenn er so recht liberal wäre —

Ursel. Gnädiger Herr!

v. Wegfort Halt sie's Maul, Weib!

Ursel. Nun, nun! — aber ich kann Ihnen das nicht übel nehmen! was Sie für ein Vater sind! ja, so hätte ich meinem Vater einmal kommen sollen! er würde mich auf den Schooß genommen haben, würde mir Champagner —

v. Wegfort. O sie wars auch wohl nicht werth!

Ursel. Gnädiger Herr! ich weiß nicht — wie fallen Sie mir vor! ists denn meine Schuld?

v. Wegfort. Hohl er mir die Wache, ich will's Mädel ins Zuchthaus setzen lassen.

Rappler. Aber gnädiger Herr!

v. Wegfort. Will er nicht? —

Ursel. Aber bedenken Sie, so eine Beschimpfung; dann wärs ja auf einmal aus!

Kappler. Ja wohl, und ich denke noch immer — der Herr Baron ist sonst so ein guter, so ein leutseliger Herr —

v. Wegfort. Der Herr Baron? was für ein Herr Baron? was sollen die Barons hier?

Kappler. Je nun, ich meyne den Herrn Baron — sehen Sie gnädiger Herr, wenn Sie mich nicht verrathen wollen —

Ursel. Nun Kappler, sey kein Narr nicht! was brauchst du dich denn drein meliren? was kömmt denn dabey heraus am Ende, als Verdruß —

v. Wegfort. Weiß er denn etwa? — he Freund, kennt er den Hund?

Kappler. (zu Ursel) Ey ich denke, der gnädige Herr sind so reich, und so liberal —

v. Wegfort O wenn er ihn kennt! heraus damit, heraus! — wenns ihm feil ist, so fodere er nur!

Kappler. Ja, wie Euer Gnaden leicht denken können, ich riskiere doch immer —

v. Wegfort. Nichts, nichts, er soll nichts riskieren, keinen Schaden leiden! sieht er, da sind Dukaten, wie viel will er? nur heraus!

Kappler. O Euer Gnaden!

v. Wegfort. Aber nun ohne Umstände! — da ist ein Duzend, da, ists genug so?

Kappler. O Euer Gnaden!

v. Wegfort. Aber nun geschwind auch!

Kappler. Euer Gnaden wissen, das Geschenk! — das Stück vom Schmuck —

v. Wegfort. Recht! sie sprach ja, Frau, das Mädel hätt's von ihrem Liebhaber? Wer ists denn?

Kappler. O Ihre Fräulein Tochter hätte nicht besser wählen können, im ganzen Reiche nicht! schön, galant, reich —

v. Wegfort. Aber zum Henker, Kerl, wer ists —

Kappler. Es ist — es ist — aber wenn Sie mich verrathen —

v. Wegfort. Schurke, will er mich rasend machen?

Kappler. Es ist — es ist — der Herr Baron von Feldern!

v. Wegfort. Von Feldern!

Kappler Ja, noch so eben war er selbst da!

v. Wegfort. Feldern! — (für sich) aber Friz heirathet ja die Wiesenthal! — also — Alle Teufel! Karl, Karl! du — du! — he Krokodill du! — warte, warte! — (ergreift Stock, Hut, und Degen, und läuft ab.)

Neunter Auftritt.

Kappler, Ursel.

Kappler. Gnädiger Herr! gnädiger Herr!

Ursel. Ja, nun lauf nach, und schrey! siehst du nun, was du gemacht hast! —

Kappler. O ich armer Mann! ich Geschlagener!

Ursel. Da hast es nun! — hast's doch weit gebracht! zwölf Dukaten! — o du wirst noch ein reicher Spizbube werden! — aber ich will's nicht mit dir theilen, das versichere ich dir!

Kappler. O ich bin verloren!

Ursel. Wenn er ihn nur findet, ihn anfaßt in seiner Wuth!

Kappler. O, so schweig doch nur! ich ruinirter Mann!

Ursel Nein, du bist kein Esel nicht! nein, du nicht! es hat sich geeselt! — du verstehst dich auf den Spekulatishandel! — ha ha ha! — o du Esel aller Esel!

(ab.)

Kappler. Ja schrey nur! warte! — aber 's ist wahr! ich bins! was hilfts? es ist wahr!

Zehnter Auftritt.

Friz, Kappler.

Kappler. Ach Herr Gott! da ist er schon selbst! (fällt vor ihm auf die Knie) O Herr Baron! Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!

Friz.

Friz. Was ist denn, was ist?

Kappler O, ich habe, -- ich habe Sie -- Sie verrathen!

Friz. Mich verrathen? wie so, an wen?

Kappler. O an Ihren Vater, an den Herrn Hauptmann! ich bin des Todes! -- ich bin erschrocken!

Friz. Gut, gut! da hat er für seinen Schrecken. (giebt ihm Geld) Zeige er mir nur geschwind das Zimmer des Fräuleins.

Kappler. Was? -- Was ist das?

Friz. Geschwind, geschwind!

Kappler Also war ich ja doch wohl kein Esel? Nun diesmal hätt' ich doch fast selbst darauf gewettet.

(mit Friz ab.)

Fünfter Aufzug.

(Szene des Zimmers des ersten Aufzugs.)

Erster Auftritt.

Julie.

Umsonst! ohne Ruh und Rast — man sagt, daß den Mörder der Geist des Erschlagenen verfolge! -- wo ich bin und wo ich hintrete, da schwebst du vor mir, heilige Klaggestalt des Edlen, den ich hingab in meinem Leichtsinn, hin der langsamen Todesfolter verrathener Liebe!

be! — wo ich hintrete, Szenen, die mich anklagen! hier saß er, und ich sah den Gram auf seiner Stirn, und wandte den Blick in kalter Achtlosigkeit, und fand Zerstreuung in dem sinnlosen Geflüster der Gesellschaft, ach und der Gram war Liebe, Liebe für die Verirrte, von der sich sein Herz nicht trennen konnte! — ein andermal wollte er seine Verlorne zurückrufen, wollte ihr mächtig ans Herz reden, da trat der Flatterer herein, und ich flog an seinen Arm, und duldete seinen Aberwitz über den Edlen, der mir vielleicht da aus blutender Seele eine Thräne nachweinte — Hier hier am Klaviere — ach Gott, wie oft — (sie setzt sich ans Klavier; indem sie auf die vorliegende Musik blickt) ha willkommen! — wer schlug mir das auf? — Ach Elmire, eine Unglückliche wie du! (sie spielt und singt aus Erwin und Elmire)

Sieh mich, Heil'ger, wie ich bin,
Eine arme Sünderin ꝛc.

Zweyter Auftritt.

Franziska, ein Bedienter, Karl, Julie.

(Unter dem Lied tritt Franziska herein; so bald sie Julie sieht, sagt sie einem Bedienten, der mit ihr an der Thür erscheint, etwas ins Ohr; der Bediente wieder ab: gleich darauf kömmt Karl; Franziska führt ihn in der Stille hinter Juliens Stuhl)

Fran-

Franziska. Bravo, Julie, Bravo!

Julie. Ach Franziska! (sie bleibt sitzen, faßt Franziska's Hand, Karl hält sich hinter Juliens Stuhl) Ist er fort?

Franziska. Wer?

Julie. Ach wer? Karl!

Franziska. Ich glaube, ich hör' und sehe nichts mehr von ihm!

Julie. Also ohne Abschied! — ich habs verdient! — aber doch Franziska, — ohne Abschied! — das thut wehe!

Franziska Wie so? Liebe? Mich dünkt doch, es war so besser! er hat dir und sich doch immer eine Verlegenheit erspart —

Julie. Verlegenheit? Nur Beschämung — und doch wünscht' ich — mich dünkt, wenn ich sie überstanden hätte, mir würde besser seyn: das Geständniß würde diese Last von meinem Herzen abwälzen, die es zerdrückte. Meine Schaam, meine Beklemmung — o ich würde da stehen vor meinem Richter, als wenn ich vergehen sollte in mir selbst, und diese Marter würde ein Theil meiner Buße seyn, für meine große Schuld! — aber doch — vielleicht hast du doch recht, Liebe! — So besser! wenn ich nun erst im Kloster bin, und alles zu spät ist — da wird mein Bekenntniß, meine Reue wenigstens uneigennütziger scheinen!

Franziska. Ich verstehe dich nicht mehr,

Ju-

Julie! — fast glaub ich gar, du fängst hinterher an, Elmire zu spielen! sangst du doch auch das Lied da, als wenn dein ganzes Herz auf deinen Lippen war.

Julie. Das wars Franziska! das wars! o, und von nun an soll keine andere Melodie über diese Lippen kommen, so wie in mein Herz keine andere Empfindung!

Franziska. (die Karl immer zurückhält, wenn er losbrechen will) Aber Julie —

Julie. Wozu die Verstellung? Ach Franziska, wenn er da wäre, — o, nur einen Augenblick, ach, und ich könnte so vor ihm hintreten, wie die Pilgerin der Liebe! ihm bekennen meine tiefe Schuld, und Er — ach Franziska, wenn ich so fühle, was er war; seine Seele so voll großer Liebe und Duldung für das schwache Geschöpf mir denke, dann steigt es auf in mir, wie eine hellaufdämmernde Möglichkeit in schwarzer Nacht! — Er könnte — könnte vielleicht der armen Verirrten noch verzeihen! trüge Erbarmung für sie in seiner Brust, und er — er mir vielleicht noch — ach Franziska!

Karl. (zu Franziska) Nein laß mich, laß mich! — Julie! — Julie! (zu ihren Füssen)

Julie Gott!

Karl. (faßt ihre Hand, läßt sein Gesicht auf ihren Schooß fallen) Julie!

Julie. (hebt sich auf, will vor ihm hinsinken) Karl!

Karl (hält sie, umfaßt ihren Leib, drückt sie an sich) Engel! — Einzige — Beste!

Julie. (ihr Gesicht an seinem Hals verbergend) Ach Karl! Karl! — nein, nein!

Franziska. Welch eine Szene! Gott, mit meinem frohesten Dank —

Karl Julie! das kein Traum, so weit, weit über meiner Träume kühnsten! du mein Engel — Verlohrner! wieder mein?

Julie O Karl, wenn ich nicht in deinen Armen sterben soll! — o ich bin nicht werth, kann nicht hinauf blicken zu dir — o mein Gott! ich erliege!

Karl. Meine Julie! mein! mein!

Julie Kannst du — Karl, Karl, wie kannst du das? sie wieder aufnehmen in deine Liebe, das Mädchen, das dich Preiß gab? ihr vergessen das alles! Karl —

Karl. Ach Julie, nicht du! meine Schuld wars, nicht wahr, Franziska, meine Schuld! ich hätte —

Julie. Nein Karl, das mußt du nicht sagen! sieh, ich bin eifersüchtig selbst auf meine Schuld! nur Verzeihung, o du großer Liebender! nur Verzeihung!

Karl. Was hab ich gelitten, Julie, was kann ein liebendes Herz leiden, daß es in so einem Augenblick nicht wünschen sollte, das alles

noch

noch einmal, noch zehnfach zu leiden! — O Julie wieder mein, auf ewig mein!

Julie. Auf ewig! o du Einziger! — Franziska! (umarmt sie)

Karl. Schwester, Beste!

Franziska. Seht ihr nun, Ihr Halsstarrigen! wenn man nicht für euch sorgte! — aber nun Karl, wenn es heut noch seyn soll, und nicht wahr, diese glückliche Nacht würde dich doch martern, wenn du den lieben alten Wegfort —

Karl. Ja, Liebe, hast du entdeckt —?

Franziska. Gott! über die Verliebten, und ihr Gedächtniß! hab' ichs dir denn nicht schon gesagt, bey Kappler in der Traube wohnt er!

Karl. Liebe Julie! ich muß einen Augenblick —

Dritter Auftritt.

v. Wegfort, Julie, Franziska, Karl.

v. Wegfort. (herein in Wuth) Ha wo ist er?

Franziska. Da ist er ja selbst! — Herr Hauptmann ein Engel des Herrn führt Sie her.

Karl. (auf ihn zu) Mein Bester!

v. Wegfort. (faßt ihn an) Krokodill du! hab ich dich?

Julie.

Julie. Wie? — Franziska!

Karl. Bester Freund!

v. Wegfort.. Ha, Komödiant du, mit deiner Freundschaft! elender, niederträchtiger Bube!

Karl. Wegfort! um des Himmelswillen! was ist Ihnen?

v Wegfort. So frag du! stoß deinem Freund an deiner Brust unversehens den Dolch ins Herz, und frage, warum er sich winde?

Julie. Franziska, was ist das?

Franziska. Herr Hauptmann!

v. Wegfort. Ha, gnädige Frau, verzeihen Sie! und Sie (zu Julie) — aber ich wollte, Sie liessen mir den Buben einen Augenblick allein! es ist keine Weiberarbeit, was ich vorhabe!

Franziska. Mein Bruder!

Karl. Nur ruhig mein Lieber! — aber Wegfort! kennen Sie mich denn nicht!

v. Wegfort. Wohl, wohl kenn ich dich! und doch, bey Gott, hätt' ich das einen Augenblick früher gesagt, ich hätt's gelogen — aber ohne Umstände! Erklärung!

Karl. Erklärung?

v. Wegfort. Auf der Stelle! willst du oder nicht?

Karl. Aber Wegfort —

v. Wegfort. Kein Aber, ja oder nein!

Karl. Aber was denn? worüber?

v Wegfort. Elender, du darfst noch fragen? war sie dir gut genug für den Augenblick deiner wilden Lüste? Bey Gott, sieh, so soll sie dir auch auf dein Leben gut genug seyn, oder ich oder du hier auf der Stelle!

Franziska. Aber Herr Hauptmann! — Sie übereilen sich — mich fängt an zu ahnden —

v. Wegfort. Ich habs hier mit euch Weibern nicht! — nun? — du?

Karl. Aber so hören Sie mich doch nur!

v Wegfort. Da ist viel zu hören! was kannst du sagen, Ehrendieb! oder hast du noch ein Gift gegen ihre Ehre, das du ausspeyen mußt? Hat sie sich dir vielleicht an den Hals geworfen, wie ein Strassenmensch? hat sie Lohn von dir verlangt, wie eine feile Meze? — hast du so eine Lüge?

Karl. Wegfort, um alles! um unserer alten Freundschaft willen —

v Wegfort. Ha Krokodill! worauf darfst du dich berufen? und du sinkst nicht zu Boden, und stirbst nicht vor Schaam? — ha, da kommt er geschlichen, der Heuchler, und ich traue seiner Larve, und mach ihm auf alle Thüren, bis in mein innerstes Herz! — Karl, ich hätte mein Leben für dich hingegeben, und du kamst mit solchen Bubenstücken im Sinn? und dich

hat nicht geschaudert? und hast nicht ans Grab gedacht und nicht an Gott? Meine Tochter! und du wußtest, daß sie das Einzige war, was ich armer Mann noch hatte auf Erden, und daß ihre Ehre ihr Einziges war! entsetzlicher Mensch du! — ha, ich mag dich nicht einmal mehr anfassen! von mir Schlange! dein Hauch ist Gift. (läßt ihn los, geht wild umher, wirft sich auf einen Stuhl.)

Julie. Um Gotteswillen, Karl!

Karl. Laß mich nur, Liebe! ein Misverständniß! er muß nur erst zu sich selbst kommen!

Franziska. Mich bringt das auf sonderbare Vermuthungen; Karl —

Karl. Die ich, glaub' ich, errathe.

Franziska. Sollte Friz —

Karl. Ich fürchte! — Wegfort — Wegfort! (nimmt seine Hand) Armer gebeugter Vater!

v. Wegfort. Fort von mir! tödte mich nicht mit deinem Mitleid! oder ja, kannst du noch Mitleid haben, sieh, da lieg ich zu deinen Füssen — ich kniete noch in meinem Leben nicht, als vor Gott! aber hier lieg ich, du Mensch, und fleh um Erbarmen! habe Erbarmen mit mir altem Mann!

Karl Wegfort! was machen Sie? (hebt ihn auf) Bey dem Allmächtigen, der uns sieht und hört —

v. Weg-

v. Wegfort. Ja, Sünder, und der uns richten wird!

Karl. Ja! sein Gericht über mich, wenn ich schuldig bin!

v. Wegfort. Amen, Amen, Amen!

Karl. Aber auch bey eben diesem furchtbaren Gericht! sieh, hier steh ich in seinem Angesicht, und schwöre Ihnen, Wegfort, daß ich Ihre Rache über mich nehme! ich will Ihr Sohn seyn, und der Bruder Ihrer armen Verführten! und wer es seyn mag, ihn soll keine Wache schützen, und kein Thron.

v. Wegfort. Wer bist du denn? bist du nicht Feldern?

Karl. Der bin ich!

v. Wegfort. Nun dann!

Karl. Ha, und wenn der auch ein Feldern war —

Franziska. Ach! es wird Gewißheit Karl! — Friz —

Vierter Auftritt.

Friz, Luise, Vorige.

Karl. Da ist er! — Ungeheuer du!

Friz. (stürzt zu Wegforts Füssen) Mein Vater!

Franziska. Und Luise! meine Liebe! (umarmt sie.)

v Wegfort. Friz, was willst du? was ist das?

Friz O meine Luise! komm, komm, daß du ihn mir erbittest!

Luise. (ihrem Vater zu Füssen) O mein Vater!

v Wegfort. Und du — was ist? was wollt ihr?

Friz. Verzeihung, mein Vater! Verzeihung, oder den Tod zu ihren Füssen!

v. Wegfort. Wie Friz? — solltest du es seyn!

Friz. Ich bin es! — ich bin der Elende, der Freundschaft und Gastfreyheit, Ehre und Unschuld — o mein Vater! aber ich komme auch, und klage mich an!

Julie. Franziska!

Franziska. Das hätt' ich nicht erwartet.

Friz. Verzeihung, mein Vater! oder wenn Sie eine Strafe wissen in der Sie diese arme Unglückliche von mir trennen können —

v. Wegfort. Du, du? aber du bist ja — da steht ja deine Braut?

Friz. Ach Julie, der Elende war ich, und ich durft' es wagen, Ihnen ein Herz darzubringen —

Franziska. O, das ist schon in Ordnung gebracht! von dieser Seite schon alles! sieh nur, daß du da (indem sie auf Wegfort zeigt) auch so

gut

gut fertig wirst! von dieser Seite ist alles vergeben und vergessen! nicht wahr, Julie?

v Wegfort. Nein, nein, lassen Sie ihn fortfahren! das möcht' ich denn doch hören! du verdammter Bösewicht du — durftest es wagen —

Friz. Ich habe keine Ansprüche auf Verzeihung, als in der Aufrichtigkeit meines Bekenntnisses. Der Hang zum Vergnügen hatte mich zur Verschwendung verleitet! mein Vermögen war fast verschlungeu; meine Schulden wuchsen täglich; aber eben dieser unselige Hang hatte mich bis zum Eckel von aller Arbeit entwöhnt! ich konnte das Bild einer Zukunft in Dürftigkeit oder Anstrengung nicht ertragen.

v. Wegfort. Bösewicht, und dachtest an die Zukunft nicht, die du mir bereitetest? und diesem Mädchen —

Friz. Nein, Wegfort, so ganz ruchlos nicht! Luisens Elend hieng wie ein Gespenst an meinen Fersen; aber jene Aussicht überwog! die Präsidentin kam mir entgegen; ich fand Juliens Herz dem Eindruck der Freude offen —

Julie. Ach Karl! und das blinde Mädchen taumelte hin, und dachte wenig —

Karl. Süße Liebe!

Franziska. Ich sah es, Julie! aber sey auch nicht zu strenge gegen dich selbst! er verführte deine Sinne, aber dein Herz seufzte mit-

ten in dem Taumel nach einer Ruhe zurück, die all dieser blendende Glanz dir nicht ersetzen konnte!

Julie. Und dennoch! diese Leere in mir selbst, die mich verfolgte, wie ein warnender Engel — ach Karl, und ich folgte ihr nicht! suchte sie zu betäuben!

Karl. Meine Julie!

Franziska. Aber du Friz, wie du, mit deinem Gespenst an der Ferse —

Julie. Nein Franziska, keine Vorwürfe! — ich bin zu glücklich! und wer doch so zurückkehrt — nicht wahr Karl! wer zurückkehrt, soll nicht verstoßen werden — komm Franziska, wir wollen uns alle für ihn vereinigen, und seine Verzeihung erflehen!

v. Wegfort. Da ist viel zu erflehen! muß ich nicht wohl? nicht noch dem Himmel dazu danken! ja du, wenn ich die Strafe wüßte, wie du sagtest, in der ich dich trennen könnte, von dem Mädel!

Luise. Mein Vater! —

v. Wegfort. Ja! du — raisonniere du auch noch! bist mir auch die rechte! — aber gut: ich will euch schon noch zusammen strafen, wenn ich euch erst einmal da im Dörfchen habe! (zu Luise) dir will ich den Text lesen, warte! und dich (zu Friz) dich will ich anschmieden, und sollst mir arbeiten, daß der Schweiß dir von der Stir-

ne

ne rinnt, und eher sollst du mir kein Stück Brod in den Hals kriegen, verstehst du!

Friz. O mein Vater! und ich werde fühlen, es ist für Luise! ich werde arbeiten für ihr Alter, Sie sollen meine Anstrengung sehen! hab ich doch oft Mitten in aller Zerstreuung das beschämende Gefühl nicht unterdrücken können, daß Kräfte in mir lagen und aufstrebten, die zu höherem Endzweck bestimmt waren, und die mir oft in dieser erzwungenen Unthätigkeit alle Freude zum Eckel machten.

Karl. O mein Bruder! folge diesen edleren Trieben und du wirst finden, daß in einer Thätigkeit, die der Kräfte des Menschen werth ist, in der Erweiterung seiner Sphäre, in jeder Ausbreitung des allgemeinen Wohls eine Wonne liegt, von der du in dem ganzen Taumel deiner vorüberrauschenden Vergnügungen keine Ahndung gehabt hast! du wirst finden, daß diese nicht gemacht sind, den ganzen Menschen zu beschäftigen, ihm nur zu seiner Erhohlung gegeben sind; und daß sie selbst in den Nebenstunden, die du für sie übrig haben, durch die Sparsamkeit, mit der du sie geniessen wirst, einen Reiz erhalten werden, den du in ihrem vollen Genusse noch nicht gekostet hast.

v Wegfort. So lieber Karl! hofmeistern Sie ihn auch ein wenig; wir wollen sehen, ob noch was mit ihm zu machen ist.

Friz.

Friz. O mein Bruder, wir haben lange wie Fremdlinge eines Namens, wie eifersüchtige Stiefbrüder mit einander gelebt! aber von nun an — nur deinen Rath, deine Hülfe, deine Anführung —

v Wegfort Gut Junge! gut! ich fange schon fast an zu vergessen — aber sag, du verdammter Bösewicht du, wie bist du denn endlich zur Raison gekommen, was hat dich bekehrt?

Friz. Wie hätt' ich widerstehen können? O Luise! So viel Liebe! — Hören Sie mein Vater! — meine Schwester! Julie! — nicht genug, daß Luise es über sich vermogt hatte, um meinetwillen sich von ihrem Vater loszureissen — und doch Luise — wenn ich denke, was es deinem Herzen kosten mußte, der Schritt aus dem Hause eines so geliebten, so liebenden Vaters —

Luise. Ach! als wenn die Erde unter jedem Fußtritt versinken; als wenn alle Himmel über mich zusammen fallen wollten, mit dem Tritte des Verurtheilten zum Gerichtplaz, bebt' und wankt' ich daher durch die Nacht! — zehnmal zurück, daß ich sie nur noch einmal sähe, nur noch einmal hörte ihren leisesten Athem!

v. Wegfort. Und doch Mädel, und doch! konntest mich so liegen sehen in arglosem Schlummer, und konntest mir so ein Erwachen bereiten?

Luise Ach mein Vater! alle Angst der Liebe trieb mich! —

Friz Sie sollen einmal alles wissen, mit welchen Kunstgriffen ich sie zu dem Schritte brachte! aber nicht genug sich losgerissen zu haben, nicht genug, daß sie durch Tage der Noth und durch Nächte der Thränen der Stunde der Schande entgegen gegangen war, mit Muth der Liebe — noch heut — ich erfuhr, daß sie hier war, fürchtete ihre Gegenwart, gestand ihr meine neue Verbindung, und verlangte — o meine Luise, wie hast du mir verzeihen können! — verlangte, daß sie mir ewig entsagte, und auch das, auch das —

Franziska (zu Luise) Meine Schwester!

Julie. Seele voll Liebe! (umarmt sie)

Friz. (liest) „Entsagen, ja auch das, auch „sterben, Feldern, alles, was du fodern kannst! „ganz dein Geschöpf! wie du's aussprichst! Him„mel oder Hölle! wie du willst! ich entsage!" Mein Gott!

v. Wegfort. Ich entsage! was das für Streiche sind! entsage du auf ein andermal dem Teufel, wenn er dir zu nahe kommt! hörst du?

Friz. Nein ich war der Unmensch nicht, so vieler Liebe zu widerstehn! eine unnenbare Macht riß mich hin zu ihren Füssen! mit unserm Kind im Arm.

v. Wegfort. Ja du Erzbösewicht! sprich du

erst noch lange von euerm Kinde, setzest da so ein armes hülfloses Geschöpf in die Welt, und dann davon geflogen, und es an Gottes Barmherzigkeit überlassen, wie es kein Vogel in der Luft thut! — aber warte, die Sprünge sollen dir schon vergehn, wenn du Mittags erst mit grobem Brode und dünnen Bier vorlieb nehmen mußt, warte komm mir nur!

Franziska. Und nun Karl! nun ist die Reihe an dir.

Karl. Ja Wegfort, mit dieser Nachricht kam ich Ihnen entgegen, als Sie mich überraschten. Bester Freund, welch eine Nachricht! da, lesen Sie (giebt ihm den Sentenz) — und du Bruder laß dir das ein Beyspiel seyn, wie sehr auch die mühsamste Anwendung unsrer Kräfte zu ihrem Endzweck sich selbst belohnt! diese Rettung einer so werthen Familie! dieser plötzliche Uebergang von Dürftigkeit zu Reichthum, diese Freude, die ihn nun in meine Arme reissen wird — hätte dein Werk seyn können! — sie hätt' es verdient, das Werk der Liebe zu seyn.

v. Wegfort. Gott! — Karl! — alle Wegfortische Stammgüter mir zurückgegeben! — Gott, mich schwindelt! haltet mich! — (in beter der Stellung) Vater, der du bist in den Himmeln! —

Karl. Franziska! — Julie!

Julie. O mein Karl!

v. Wegfort. Mann, Mann! — und ich gabs verloren! — nein, das fass' ich nicht! — Kinder, Kinder! o, alle zu seinen Füssen!

Karl. Freund! (umarmt ihn)

Friz. Bruder!

Luise. Karl!

v. Wegfort. Und ich konnte dich so verkennen, groſser Mann! —

Karl. Sie waren Vater, Wegfort!

v. Wegfort. O meine Kinder!

Fünfter Auftritt.

Präsidentin als Venus, Vorige.

Präsidentin. Nun, wo steckt ihr denn? habt gar noch Gesellschaft?

Friz (für sich) Meine Venus! die wird Augen machen!

Präsidentin. Ihre Dienerin, mein Herr Hauptmann!

v. Wegfort. Diener!

Präsidentin. Aber Sie verzeihn! — Julchen, noch nicht einmal frisirt! (heimlich zu ihr) Es ist schon alles richtig, ich lasse schon auspacken; mach fort, Mädchen!

Julie. Gnädige Frau Mama —

Präsidentin. Und Sie mein Prinz Paris, noch gar nicht einmal in Rüstung! hat denn meine Ungedult mich in der Zeit betrogen? Gott

be-

bewahre mich, ich halt's nicht länger aus! (sieht auf die Uhr) Nein, nein: es ist schon Zeit! wir werden nicht die ersten mehr seyn! geschwind!

Friz. Aber —

Präsidentin. Aber sagen Sie mir, wie gefall' ich Ihnen denn nun in dem Anzug? ist's so recht?

Friz. Vortreflich! aber —

Präsidentin Etwas nicht recht? da hats gewiß der Friseur versehn: der ungeschickte Kerl stand da, und wußte nicht anzugreifen; o, ich habe mit ihm zu stellen gehabt; — aber was denn nicht, mein Paris? sagen Sie, was nicht!

Friz. Alles wie es seyn mußte; aber gnädige Frau ich bedaure —

Präsidentin. Was denn?

Friz. Daß aus der ganzen Maskerade nichts werden kann!

Präsidentin Was?

Friz Ich erkenne Ihre Güte! ich muß um Verzeihung bitten, Sie misbraucht zu haben —

Präsidentin. Was? nichts werden? Friz! aus der Maskerade — ja, da kämmt ihr mir recht! — nur fort, da hilft nichts!

Friz. Die Güte, mit der mir heute grössere Beleidigungen verziehen sind, giebt mir den Muth zu hoffen, daß auch Sie —

Präsidentin. Friz, was das für Zeug ist! so mach doch nur! für Julie ist schon alles richtig!

Friz.

Friz. Ich bedaure; aber ich muß Ihren Absichten auf Julie entsagen! Sehen Sie hier gnädige Frau, — das Fräulein von Wegfort —

Präsidentin. Wie? ich hoffe doch wohl nicht gar —

v. Wegfort. Ja, ja, gnädige Frau, er wars, der mein Mädel —

Präsidentin O, das ist zum rasend werden! aber — Friz, Friz, Sie werden doch deswegen nicht — sehen Sie zu, was Sie thun! Julie, mein Julchen, du armes Mädchen du!

Julie. Nein: beklagen Sie mich nicht gnädige Frau Mama! wenn Sie mir auch nach meiner Rückkehr zu dem Einzigen, dem ich angehören konnte, Ihren Beyfall geben, so wär nie ein Mädchen beneidenswerther!

Präsidentin. Gott bewahre gar mit Karl! — nein Mädchen, nun und nimmermehr, lieber ins Kloster, lieber — aber Friz, ich denke Sie werden kein Narr seyn! und sich so pöbelhaft an Katechismus und Pfaffengeschwätz binden! kommen Sie, lassen Sie —

Sechster Auftritt.

Präsident, ein Bedienter, Präsidentin, v. Wegfort, Karl, Friz, Julie, Luise, Franziska.

Präsident. (stößt den Bedienten herein) Herein Schurke, oder —

Der Bediente. O gnädiger Herr! ich bin kein Dieb nicht! es ist Befehl —

Präsidentin. O Weh!

Präsident. Artige Geschichtchen in meinem Hause! da will ich zu Julie ins Zimmer, will noch einmal mit ihr reden, Ihrentwegen lieber Karl! daß sie mich nicht aufs äußerste bringe —

Präsidentin. Ja ich muß nur fort machen, es ist meine höchste Zeit! — ich bitte die ganze Gesellschaft um Verzeihung! —

Präsident. Nicht doch, Madam! Mich dünkt, das geht dich noch genug mit an, um ein Viertelstündchen vom Ball abzubrechen! — als ich hinauf komme, ist das Zimmer leer — Toilette und Garderobbe, — alles fort! — ich will rufen, da hör' ich ein Geräusch auf der Hintertreppe zum Garten: ich hin, und sieh da! da schleppen die Kerls die Bagage herunter! — Julchen, was ist das? ich hätte dir nicht zugetraut —

Julie.

Julie. Mein Vater! — ich —

Präsident. Nun rede, was soll das?

Präsidentin. (für sich) Ich muß mich nur wegstehlen, wenn das gut thun soll! — (sie will fort)

der Bediente. Ach gnädige Frau, so helfen Sie mir doch erst wieder zu Ehren! der gnädige Herr glaubt uns auf einen Diebstahl ertappt zu haben, und Sie wissen doch —

Präsidentin. Kerl!

der Bediente. Daß es bloß auf Ihren Befehl —

Präsident. Wie Madam?

Präsidentin. (zeigt dem Bedienten heimlich einen Beutel mit Geld) Was sagst du Kerl? — auf Befehl? auf wessen Befehl?

der Bediente. Ach gnädige Frau, nehmen Sie mirs nicht übel, aber mein ehrlicher Name ist mir lieber als alles Geld, das in den Beutel seyn kann, den Sie mir da zeigen!

Präsidentin. O ich werde rasend! und das gerade an dem Abend! — O meine arme Maske, und die dumme Rolle, die ich spielen werde! — Kerl!

der Bediente. Ja gnädiger Herr! haben Sie nur die Gnade zu untersuchen! die gnädige Frau hat's befohlen.

Präsident. Nun, Madam? was sagen Sie dazu?

Präsidentin. Nun ja denn! wenns so gemeynt ist, daß ich am Ende für euch die Rechnung bezahlen soll! Ja es war mein Befehl, weil ich mit Friz abgeredet hatte, daß er Julie entführen sollte, eh du deinen abgeschmackten Einfall mit dem Kloster oder da mit deinem Monsieur ausführen konntest! nun weißt du's! Und Ihr, wenn Ihr euern Verstand verloren habt, und es nicht besser haben wollt, so thut nach eurer Blindheit! rennt in euer Verderben; ich ziehe meine Hand von euch! mich bekümmerts wenig, versteht Ihr? ich werde meine Venus schon für mich allein zu spielen wissen! — Ich Venus!

(ab.)

Präsident. Ja du! — — aber — was ich höre und sehe — mein Herr von Wegfort — Ihre Tochter!

v. Wegfort Ja lieber Wiesenthal! nicht wahr, so ein später Besuch in Ihrem Hause, mit meinem Mädel da — das ist Ihnen unbegreiflich! o hier sind Wunderdinge vorgegangen, seit einer Stunde!

Franziska. Die ich Ihnen alle Haarklein erzählen will, lieber Papa! Sie lassen sich ja doch gerne von mir erzählen! und in dieser Nacht, in der Zeit wir auf unsren Wiesenthal warten, wird das die Weile gut ausfullen! zu Ihrer Beruhigung in der Kürze nur so viel! alles

am

am Ende ausgeschlagen, wie Sie es wünschen! Karl und Julchen so einig -- o, wie ein Paar Turteltäubchen! und Friz -- Friz —

v. Wegfort. Zur Raison gekommen, lieber alter Freund! nun mein Schwiegersohn! wie man so zu sagen pflegt, was der eine wegwirft, ist dem andern recht! zwar, wenn ich auch hätte zu wählen gehabt!-- aber das Mädel da hatte schon vor mir gewählt, und — doch er verspricht Besserung, und wenn ers hält, wie er verspricht —

Präsident. Nun ich versteh das zwar alles noch nicht recht; aber Karl, Julchen! — Friz — Sie alle! — Sie scheinen mir alle so zufrieden zu seyn, daß ich selbst schon zufrieden mit bin! — kommt herein! hier erzählts sich nicht gut; wir wollen uns zu Tische setzen, und essen und schmaussen, und die Geschichte beplaudern, bis mein Sohn zurückkommt!

v. Wegfort. Bis es Tag wird, lieber Alter, und dann wollen wir das junge Volk zusammen in die Kirche bringen! nicht wahr Ihr?

(Franziska führt die beyden Alten. Karl Julie, und Friz Luise ab.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sprickmann, Anton Matthias,

Der Schmuck Ein Lustspiel in fünf Aufzügen

Münster 1780

P.o.germ. 1408 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120568-4
VD18 10615555